№ 239. Sonntag den 12. Oktober 1879



Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Wochenübersicht.

* Thorn, 11. October.

Die am Dienstag stattgehabten Abgeordnetenwahlen haben einen entscheidenden Sieg der Reaction ergeben. Die liberalen Parteien haben über hundert Sitze verloren, welche meist in die Hände der Conservativen, zum Theil aber auch in die des Centrums gelangt sind. Auch die Polen haben einen Zuwachs erfahren.

Am Donnerstag erfolgte die Eröffnung der Generalsynode welche auch gestern wieder eine Sitzung abhielt.

Fürst Bismarck hat Berlin verlassen und hält sich gegenwärtig in Varzin auf, wo er längere Zeit zu verweilen gedenkt.

In Oesterreich-Ungarn ist der Wechsel im Ministerium des Aeußern endlich vollzogen worden. In einem huldvollen Handschreiben hat der Kaiser dem Grafen Andrassy die Demission ertheilt und in einem weiteren Handschreiben dem Baron Haymerle das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und zugleich den Vorsitz im Ministerrathe übertragen. — Der österreichische Reichsrath und der ungarische Reichstag haben ihre Sessionen begonnen. Die kaiserliche Thronrede hat fast in der gesammten Presse vielen Beifall gefunden.

In England wurde dieser Tage ein Ministerrath abgehalten, um über die Frage einer etwaigen außerordentlichen Parlamentssession zu berathen. Selbstverständlich machte sich die Ansicht geltend, daß es nicht rathsam sei, das Parlament einzuberufen, ehe Kabul eingenommen sei, und die hauptsächlichsten Schwierigkeiten in Afghanistan beseitigt. Es dürfte deshalb an den Zusammentritt der Häuser in diesem Jahre nicht mehr zu denken sein. — Der Krieg nimmt übrigens einen ziemlich günstigen Verlauf. Es fand dieser Tage ein siegreiches Gefecht der Truppen des General Roberts mit den Ghilzais statt, und damit dürfte der Weg nach Kabul freigemacht sein. Die Einnahme der Hauptstadt wird freilich wohl noch einen heißen Kampf kosten.

In Frankreich steht die Amnestiefrage wieder im Vordergrunde. Die République française, das Organ Gambetta's, ist für die allgemeine Amnestie eingetreten und hat damit den Communards neue Hoffnung, der Regierung neue Verlegenheiten geschaffen. Nach einem noch unverbürgten Gerüchte soll sich nun Waddington veranlaßt gesehen haben, um seine Demission zu bitten.

In Belgien dauert der Streit der Bischöfe gegen den Staat noch immer fort und das Ende derselben ist bisher nicht abzusehen.

In Rußland werden, wie es scheint, wieder neue Pläne für die auswärtige Politik geschmiedet, da die alten sammt und sonders mißglückt sind. Wenigstens behauptet man, der Czar habe in Livadia, wo eine Reihe von politischen Persönlichkeiten um ihn versammelt war, die Zielpunkte der künftigen auswärtigen Politik festzustellen versucht. Was Gortschakoff anbelangt, so scheint dieser sein Amt zwar behalten zu sollen, aber nur dem Namen nach, während in Wahrheit der Czar und Giers sich in seine Geschäfte theilen.

Von der Balkanhalbinsel hat die verflossene Woche keine besonders bemerkenswerthen Nachrichten gebracht. Das Einzige, was allenfalls Erwähnung verdient ist, daß der Fürst von Bulgarien seinen Besnch in Bukarest beendet hat und wieder in sein „Reich" zurückgekehrt ist.

Bezüglich des südamerikanischen Krieges liegt die Mitttheilung vor, daß die Chilenen zur See einen Sieg errungen und das peruanische Kriegesschiff „Huascar" weggenommen haben. Im Uebrigen soll es indessen um die Chilenen keineswegs sonderlich gut stehen.

Deutschland.

Berlin, den 9. Oktober.

— Aus Baden-Baden wird vom gestrigen Tage geschrieben: Die Abreise des Kaisers ist nach den bisherigen Dispositionen auf den 19. festgesetzt. Gestern begrüßten der Kaiser und die Kaiserin in Oos die Kaiserin von Rußland, welche nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Süd-Frankreich fortsetzte.

— Die Rückkehr des Fürsten Bismark van seinem auf unbestimmte Zeit lautenden Urlaub wird nicht vor Januar k. J. erwartet. Zur Antheilnahme an den Arbeiten des Landtags liegt unter den jetzigen Verhältnissen auch ersichtlich kein Grund für ihn vor.

— Wie der „Clevesche Volksfreund" mittheilt, würde der Cultusminister v. Puttkamer gegen Ende dieses Monats Cleve am Niederrhein zum Aufenthalte wählen. Das Blatt schreibt:

„Es ist unbestimmt, auf wie lange Se. Excellenz hier verweilen wird, jedoch sind bereits seit einigen Tagen die erforderlichen Appartements im hiesigen Kurhaus-Hotel für den in Rede stehenden Aufenthalt vorgesehen. Es wird derselbe in Begleitung mehrerer Personen, wie wir hören, hier eintreffen und im genannten Hotel Quartier nehmen."

Wir registriren diese Nachricht und wollen abwarten, was Wahres daran ist. Uebrigens weiß auch die „Cref. Ztg.", der Minister werde am 20. d. Crefeld besuchen.

Als zukünftiger erster Präsident des Preußischen Abgeordnetenhauses wird vom .B B. C. Herr v. Köller bezeichnet, der in demselben den Hinterpommerschen Wahlkreis Greifenberg-Kamin vertritt und früher bereits längere Zeit die Würde eines ersten Vicepräsidenten inne hatte. Da für Herrn v. Köller auch das Centrum stimmen wird, falls der von diesem für die Stelle des ersten Vicepräsidenten präsentirte Candidat, Herr Dr. Peter Reichensperger, von der Conservativen acceptirt wird, so ist die Wahl des Herrn v. Köller völlig zweifellos. Den Nationalliberalen wird die zweite Vicepräsidentenstelle höchst wahrscheinlich offen gehalten werden, doch dürfte, da dieselben analog ihren Verhalten im Reichstage sich an der Wahl des ersten Vicepräsidenten voraussichtlich nicht betheiligen werden, die Wahl des zweiten Vicepräsidenten auf einen Freiconservativen, nämlich Herrn Grafen Bethusy-Huc, fallen.

— Ueber die zu erwartenden hauptsächlichsten Landtags-Vorlagen verlautet: Außer dem Etat wird zunächst eingebracht werden eine Novelle zum Competenzgesetz, welche auf der Grundlage des bisherigen Gesetzes bemüht ist, die hervorgetretenen formalen Mängel zu beseitigen und die principiellen Grundsätze für die Ausdehnung des Gesetzes auf die neuen Provinzen enthält. Ferner soll erscheinen: die mehrfach erwähnte Vorlage bezw. der anderweitigen Organisation der Verwaltungsbehörden. Der Handelsminister wird die Vorlagen bezüglich des Baues des Ems-Jadecanals und der Canalisirung des Mains vorlegen, mit der ausgesprochenen Absicht, den Main für große Rheinschiffe bis nach Frankfurt hin fahrbar zu machen. Ferner soll vorgelegt werden ein systematischer Plan für die Regulirung der großen Ströme unter genauer Darlegung der Ziele, der erforderlichen Geldmittel rnd der Bauzeit. Für eine Dauer von 12—15 Jahren, welche die Ausführung erfordern würde, soll ein Kostenaufwand von ca. 60—70 Millionen Mark erfordert werden. Aus dem Finanzministerium ist zu erwarten der Entwurf über die eventuelle Verwendung der Ueberschüsse von Reichs-Einnahmen für Nachlässe an Einkommen- und Klassensteuer; ferner schweben Erörterungen über Vorlagen auf Erhöhung der Schanksteuer und Besteue-

---

[8] **Unter italienischen Briganten.**

Novelle von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

„Wenn sie so herzlos sein könnte — — nein, nein, Ihr wollt mein Blut noch mehr in Wallung bringen, wollt die Gluthen, die in mir lodern, noch mehr schüren! So herzlos kann Theresa nicht sein. Und als sie mir gelobte, sie wolle mich lieben bis über das Grab hinaus, hat sie keine Lüge gesprochen, sie liebt mich heute noch. Der Elende hat gedroht, ihren Vater an den Bettelstab zu bringen, wenn sie nicht sein Weib werde, und dieser Drohung hat sie nachgegeben, der Kindespflicht hat sie das eigne Glück geopfert."

Wieder lachte Gasparo, es war die einzige Erwiderung die er gab.

Paolo fuhr fort, seinen Gedanken über die Anklage, die Gasparo gegen Theresa gerichtet hatte, Worte zu leihen, er konnte sich über diese Anklage nicht beruhigen, deren Begründung, wie aus seinen Aeußerungen deutlich hervorging, er gleichwohl befürchtete.

So erreichten sie die Schenke Perronis, die noch geschlossen war. Paolo pochte an das Fenster der Stube, in der Pietro Perroni schlief, und als der Wirth dieses Fenster öffnete und sein Blick auf den jungen Mann fiel, fuhr er erschreckt zurück.

Dieses Erschrecken mußte als Beweis seines seines Schuldenbewußtseins gelten und Paolo deutete es auch nicht anders; mit einem raschen Satze schwang er sich durch das Fenster in das Zimmer.

„Wo ist Theresa?" fragte Paolo in drohendem Tone.

Der Wirth zitterte am ganzen Leibe, der glühende Blick des jungen Mannes flößte ihm Entsetzen ein.

„Wißt Ihr es noch nicht?" erwiederte er.

„Wie kann ich's wissen?"

„Freilich, Ihr habt Euch ja nicht mehr blicken lassen!"

„Ich frage noch einmal, wo ist Theresa!"

„Sie werden jetzt in Rom sei!"

„In Rom?"

Ja mit dem Marchese; gestern vor acht Tagen hatten sie Hochzeit. Es war ein schönes Fest —"

„Alter Schwätzer, ich erwürge Dich, wenn Du mir nicht Antwort giebst!" schrie Paolo, außer sich vor Wuth. „Du hast Dein Kind an diesen Schurken verkuppelt, nicht wahr?"

„Ich?" stotterte der entsetzte Wirth, die Augen, wie um Hülfe flehend, auf Gasparo richtend, der theilnahmlos am Fenster stand. Theresa hat aus freien Stücken gewählt —"

„Du lügst!"

„Bei allen Heiligen schwöre ich Euch, daß ich die Wahrheit sage, Theresa wußte nur, daß ich ruinirt war, wenn sie dem Marchese einen Korb gab."

„Wer hatte ihr Das gesagt?"

„Ich."

„Da haben wir den Zwang! Und nachdem Theresa zum Treubruch verleitet war, wurde darüber berathen, was mit mir geschehen sollte."

„Wahrhaftig nicht. Der Marchese hat Theresa alle Schuldscheine gegeben, die Eueren Weinberg belasten, aber da ihr Euch nicht blicken ließet, konnte meine Tochter diese Scheine Euch nicht überliefern. Sie hat sie mir zurückgelassen —"

„Comödie" schrie Paolo in furchtbarer Aufregung. „Es war nichts weiter als eine Comödie, mit der Theresa bethört werden sollte. Ihr solltet nicht wissen, daß ich auf Befehl des Marchese in's Gefängniß geschleppt wurde? Alter Sünder, ich kenne Euch besser, wer Euch eine Hand voll Goldstücke zeigt, kann Alles von Euch fordern. Eure Ehre könnt Ihr freilich nicht mehr verkaufen, Ihr habt sie längst verloren."

Er eilte nach diesen Worten zur Hausthür und öffnete sie, um Gasparo einzulassen, der eher Schadenfreude, als Theilnahme zu empfinden schien.

„Holt Wein aus dem Keller!" rief er. „Brod und Käse werdet Ihr wohl noch im Hause haben. Was haltet Ihr von diesem grauen Sünder?" wandte er sich zu Gasparo, als Pietro Perroni, noch immer zitternd vor Angst, das Schenkzimmer verlassen hatte.

„Ich glaube nicht, daß er so schuldig, wie Ihr annehmt", erwiederte der Bandit achselzuckend.

„Nicht schuldig? Er hat Theresa gezwungen, den Schurken zu heirathen!"

„Aber er hat keinen Antheil an Eurer Verhaftung!"

„Ich möchte ihm die Hütte über den Kopf anzünden!"

„Wozu Das? Ihr würdet dadurch nur der Polizei eine sichere Spur geben, das müßt Ihr vor allen Dingen vermeiden."

Perroni kehrte in diesem Augenblick mit Allem, was Paolo verlagt hatte, zurück.

„Mir wäre es ja auch lieber gewesen, wenn Theresa Euch geheirathet hätte", sagte er mit bebender Stimme, „aber sie hatte nichts und Ihr besaßet auch Nichts, und Nichts zu Nichts giebt Nichts."

„Weise gesprochen", spottete Gasparo, „aber aus Nichts hat Gott die Welt erschaffen, und wenn man gesunde Arme hat, kann man immer zu etwas kommen."

„Aber das dauerte so lange —"

„Wenn Theresa warten wollte, was kümmerte es Euch?" fuhr Paolo auf.

„Dann kam der reiche, vornehme Herr", fuhr der Wirth fort, „und Theresa sah ja selbst ein, ohne daß ich es ihr sagte, daß sie das Glück, welches er ihr anbot, nicht verscherzen durfte."

„Das Glück!" höhnte Paolo. „Das Glück, Sammt und Seide tragen zu dürfen, den Titel einer vornehmen Dame zu führen und sich bedienen zu lassen."

„Was wollt Ihr? wenn ein Mädchen darin sein Glück findet, wer will es ihm wehren.

„Damit wollt Ihr mir ausweichen", sagte Paolo, dessen glühender Blick voll Haß und Zorn unverwandt auf dem Wirth ruhte. Wo ist die Hochzeit gefeiert worden?"

„In Neapel; es war ein schönes Fest!"

„Und wohl auch eine schöne Braut!" sagte Gasparo höhnisch mit einem verstohlenen Seitenblick auf seinen Genossen.

„Todt und Hölle!" fuhr Paolo auf. Erinnert mich nicht daran! Malt das Bild nicht mit zu lebhaften Farben, wenn Ihr nicht wollt, daß ich wahnsinnig werde! Wißt Ihr mit Sicherheit, daß sie in Rom sind?"

„Nein, so ganz sicher nicht", antwortete Perroni ausweichend.

„Ihr fürchtet wohl für das kostbare Leben Eures vornehmen Schwiegersohnes? Wenn ich ihn finden will, dann finde ich ihn, wohin er sich auch flüchten mag! Sie sind also in Rom?"

„Sie wollten dahin, aber wann sie dort sein werden, weiß ich nicht."

Gasparo hate sich erhoben.

„Bleibt Ihr hier?" fragte er,

„Nein. Was hätte ich hier noch zu thun?"

„So kommt, es wird Zeit, daß wir das Gebiet Neapels verlassen; ich möchte nicht gerne in das Gefängniß zurückkehren."

„Das ist auch mein Wunsch nicht," erwiederte Paolo, „jetzt gewiß nicht! Pietro Perroni, wir sehen uns wieder, wenn auch Wochen, Monate darüber verstreichen sollten; auf die Abrechnung mit Euch verzichte ich nicht."

Drohend erhob er die Faust gegen den erbleichenden Wirth, dann folgte er seinem Genossen, der die Schenke schon verlassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

rung der Wanderlager mit der Absicht, den Ertrag dieser Steuern den Communen zuzuwenden; doch sind hierüber endgültige Bestimmungen wohl noch zn erwarten. Unbestimmt ist ferner auch, ob der Landwirthschaftsminister das in der letzten Session unerledigt gebliebene Feld- und Forstpolizei-Gesetz wieder vorlegen wird. Ueber Art und Zeitpunkt der Einbringnng der Eisenbahnvorlagen verlautet noch nichts. Wie weit der Verlauf der Verhandlungen mit Rom gesetzgeberische Maßregeln veranlassen wird, muß gleichfalls dahingestellt bleiben.

— Die außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Cöln-Mindener Eisenbahn acceptirte mit übergroßer Majorität den Vertrag über die Ueberlassung der Verwaltung und des Betriebes sowie über die demnächstige Eigenthumsübertragung des gesammten Cöln-Mindener Eisenbahn-Unternehmens an den preußischen Staat unter gleichzeitiger Auflösung der Cöln-Mindener Eisenbahngesellschaft, wie solchen die Staatsregierung, nach den, in Ausführung des Generalversammlungs-Beschlusses vom 30. Juni d. J., seitens der Direction mit ihr geführten Verhandlungen, zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorzulegen sich bereit erklärt hat.

— Der Reichsanzeiger meldet: Die seit Kurzem schwebenden Verhandlungen wegen eines neuen Vertrages über den Austausch von Postanweisungen zwischen Deutschland und den vereinigten Staaten von Amerika sind zum Abschluß gelangt. Das Abkommen ist auf dem General-Postamte von dem Geh. Oberpostrath Günther und Macdonald, Superintendenten des Postanweisungsamts der vereinigten Staaten, unterzeichnet worden.

— Gegenüber den mancherlei abfälligen Urtheilen namentlich der französischen Fachpresse über die Fußbekleidung der deutschen Infanterie ist daran zu erinnern, daß die Militärverwaltung seit geraumer Zeit einer verbesserten Fußbekleidung unserer Truppen besondere Beachtung zuwendet. Es ist eine eigene Commission eingesetzt, welche in umfassender Weise mit einer Prüfung der vorhandenen Mängel und deren Abstellung beschäftigt ist. Zunächst beabsichtigt man, die im Gebrauch befindlichen kurzschaftigen Stiefel ganz abzuschaffen; dann aber liegt noch eine ganze Reihe weiterer Verbesserungsvorschläge vor, für deren Ausführung die bei der Kaiserparade in Straßburg gemachten Erfahrungen sicher nicht verloren sein werden.

Generalsynode.

Berlin, den 10. Oktober 1879.

Der heutigen Sitzung der General-Synode ging ein Gottesdienst im Dom voran, bei welchem Hofprediger Bauer die Lithurgie, General-Superintendent Dr. Brückner die Predigt und Hofprediger Dr. Kögel das Schlußgebet hielt. — In der um $1\frac{1}{2}$ Uhr beginnenden Sitzung, die ziemlich zahlreich besucht war, sprach Superintendent Rübesamen das Eingangsgebet, dann erfolgte die Vereidiguug der heut neu eingetretenen Mitglieder. Der Präses Graf Arnim-Boytzenburg verliest hierauf den Wortlaut der Depesche, welche der Vorstand gestern im Auftrage der Synode an den Kaiser gerichtet und in welcher Se. Majestät von dem Beginn der Verhandlungen der Generalsynode Mittheilung gemacht und der ehrfurchtsvollste Dank für die Zusammenberufung der Synode ausgesprochen worden. Auf dieses Telegramm habe der Kaiser bereits aus Baden-Baden gleichfalls telegraphisch geantwortet: „Die Gesinnungen und die Absichten, welche Sie mir im Namen der evangelischen General-Synode ausgesprochen, haben Meinem Herzen wohlgethan, die dieselben sind, zu denen Ich mich bekannt habe, und hoffe Ich darum, daß die Schlußworte Ihres Telegrammes, daß die Berathungen der Generalsynode auf Grnnd des Wortes Gottes, wie es uns durch seinen Sohn Jesus Christus gelehrt, statthaben sollen, in Erfüllung gehen werden, zum Segen seiner Bekenner. Wilhelm." Graf Rothkirch theilt der Synode mit, daß der Synodale Landgerichtsdirektor Wolfram wegen überhäufter Arbeit keinen Urlaub zum Eintritt in die Synode erhalten habe. Da er der Meinung sei, daß die Synode dieselbe Rücksicht verdiene, wie der Landtag, so beantragt er, daß der Vorstand bei dem Justizminister schleunigst die Beurlaubung des Direktors Wolfram beantrage. Der Präsident verspricht seine Verwendung bei dem Justizminister in dem gewünschten Sinne. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten und Gewährung einiger Urlaubsgesuche tritt das Haus in die Tagesordnung, deren erster Gegenstand die Berathung der Geschäftsordnung ist. Auf Antrag des Präsidenten wird der vorliegende Entwurf mit den Anträgen v. Dechend und Baron Maltzahn an eine besondere Commission von 9 Mitgliedern überwiesen. Weiter macht sich die Versammlung über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen schlüssig, welche zum Theil durch kommissarische Berathungen, zum Theil durch Berathung im Plenum erledigt werden sollen. Das Haus beschließt, zur Berathung der Vorlagen insgesammt 7 Commissionen zu wählen: für die Geschäfts-Ordnung, für die Finanzen, für Petitionen, für die Trauordnung, für die Disziplinar-Ordnung, für die Emeriten-Ordnung und für die Wahlordnung. Die Commission für die Geschäfts-Ordnnng soll aus 9, die übrigen Commissionen aus 21 Mitgliedern bestehen. Die Wahl dieser Commissionen wird sofort vorgenommen und deshalb die Versammlung auf eine halbe Stunde vertagt. — Bei der Wieder-Eröffnung der Sitzung erfolgt zunächst die Mittheilung über die Mitglieder, welche in die einzelnen Commissionen gewählt sind Die Commissionen werden sich nach der Sitzung sofort konstituiren und dann unverweilt mit ihren Arbeiten beginnen. — Der dritte Gegenstand der Tages-Ordnung, der Antrag Hammer wegen Eröffnung der Sitzungen mit Gesang wird der Geschäftsordnungs-Commission zur Berathung überwiesen und dann um $3\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung mit einem Schlußgebet des Pastor Voigt geschlossen. Nächste Sitzung Morgen 10 Uhr. Tagesordnung: 1) Bericht über die Prüfungen der Legitimationen der Mitglieder. 2) Vorlage des evangelischen Ober-Kirchenraths betreffend einige bei Handhabung der Kirchen-Verfassung von der Kirchen-Regierung bisher befolgte Grundsätze. 3) Antrag, betreffend die Veranstaltnng einer allgemeinen Kirchen-Collekte für die Zwecke der Berliner Stadtmission. 4) Antrag betreffend die Anbahnung eines allgemeinen Buß- und Bettages.

Oesterreich-Ungarn

— Wie aus Wien gemeldet wird, erschienen am Donnerstag Mittag die Beamten des Ministeriums des Auswärtigen in dem Palais des Ministeriums des Auswärtigen, um sich von dem Grafen Andrassy zu verabschieden. Wie die „Politische Correspondenz" meldet, richtete der Sectionschef von Calice an den Grafen Andrassy eine mit tiefer Erregung vorgetragene Ansprache, in welcher er unter Hervorhebung der ausgezeichneten Eigenschaften Andrassy's als Chef und seiner Verdienste um die Monarchie, den Gefühlen der versammelten Beamten Ausdruck gab und als Zeichen ihrer besonderen Verehrung und Anhänglichkeit eine zur Erinnerung von sämmtlichen Beamten des auswärtigen Ministeriums unterzeichnete Adresse überreichte. Graf Andrassy antwortete, sichtlich ergriffen, in einer längeren Rede, in welcher er allen Beamten für ihre aufopferungsvolle Unterstützungen und ihren großen Pflichteifer dankte, diesen Dank aber besonders noch denjenigen Beamten aussprach, die mit ihm in unmittelbarer Verbindung gearbeitet hatten. Graf Andrassy betonte ferner das Bedürfniß, aus Gesundheits-Rücksichten sich in das Privatleben zurückziehen zu müssen und fügte hinzu, der Kaiser habe zu seinem Nachfolger einen Mann ernannt, der bereits mit ihm im Ministerium und außerhalb desselben unter der nämlichen Fahne gekämpft und dieselben Ideen vertheidigt habe. Schließlich sprach Graf Andrassy die Ueberzeugung aus, daß für seinen Amtsnachfolger und für die Beamten des Ministeriums des Auswärtigen normale Zeiten eintreten würden und daß die Gefahren, von denen die Monarchie bedroht gewesen, beseitigt seien, und bat die Beamten, den Frhrn. von Haymerle so zu unterstützen, wie sie das in Bezug auf ihn gethan hätten.

Unmittelbar darauf erfolgte die Vorstellung der Beamten bei dem neuen Minister des Auswärtigen v. Haymerle. Auf die Ansprache des Sectionschefs v. Calice erwiederte der Minister mit Dankesworten und unter Hinweis auf die großen Verdienste Andrassy's, daß er das Werk, welchem Graf Andrassy 8 Jahre einer hingebenden Thätigkeit mit so großem Erfolg gewidmet, nun fortzusetzen habe und daß er sich hierbei von dem Vertrauen der Beamten unterstützt zu sehen hoffe.

— Im Herrenhause des österreichischen Reichsraths gelangte die von den Czechischen Herrenhausmitgliedern eingebrachte Rechts-Verwahrung zur Verlesung, worauf v. Schmerling erklärte, daß diese Rechtsverwahrung weder practisch, noch rechtlich wirksam sei. Sodann wurde die Wahl einer aus 21 Mitgliedern bestehenden Adreßcommission vorgenommen.

Frankreich.

— Es verlautet, Waddington habe am Donnerstag ein Demissionsgesuch an den Präsidenten der Republik gerichtet. Die „Trib." will übrigens erfahren haben, daß dies Gerücht der Begründung entbehre.

— Ein Pariser Correspondent der „Nat. Z." telegraphirt diesem Blatte unter dem 9. d. M.: Der französische Botschafter am Berliner Hofe, Saint-Vallier, hat erst heute Vormittag Paris verlassen und sich zunächst nach Baden-Baden an das kaiserliche Hoflager begeben, um dann in der nächsten Woche nach Berlin zurückzukehren. Wie ich vernehme, hat der Minister des Auswärtigen, Waddington den Botschafter besonders beauftragt, dem deutschen Reichskanzler seinen Dank und die Befriedigung über die in Wien gemachten, für Frankreich und dessen Regierung so wohlwollenden Aeußerungen auszudrücken. Graf Beust wird in den nächsten Tagen hier zurückerwartet; sein Vorgänger und zugleich muthmaßlicher Nachfolger auf dem hiesigen österreichischen Botschafterposten, Graf Wimpffen, hat sich von hier nach Wien begeben.

Belgien.

— Nachrichten aus Belgien lassen erkennen, daß der Clerus täglich herausfordernder auftritt. In mehreren Dörfern der Provinz Antwerpen wurde denjenigen Kindern, welche die Gemeindeschulen besuchen, von der Geistlichkeit der Eintritt in die Kirche untersagt. Von da bis zur Schließung der Kirchen ist nicht weit. Jedenfalls tritt aber in den erwähnten vorliegendenden Fällen die Pflicht an die Regierung heran, die Frage zu untersuchen und endgiltig zu entscheiden, ob der Clerus den Besuch der Kirchen, welche Gemeinde-Eigenthum sind, enzelnen Kategorien von Bürgern untersagen kann. Der Unterrichts-Minister van Humbeek nimmt mit seinem vlämischen Phlegma die geistliche Menterei ziemlich ruhig hin und hält die Sachlage noch für günstiger als man hätte erwarten können. „Wir müssen uns eben auf einen zweijährigen Kampf gefaßt machen," hat er sich geäußert. Nun, bis jetzt hat sich die Regierung lediglich defensiv gehalten — möglichenfalls das Klügste, was sie in diesem Kampf der Gewissen thun kann.

Großbritannien.

— Wie aus London gemeldet wird, ist der russische Botschafter Schuwaloff wieder daselbst eingetroffen.

— Ueber den Stand der Dinge in Birma meldete ein Correspondent der „Times" unter dem 5. d. Mts. aus Simla: „Die Isolirung unserer Beamten in Mandalay dauert fort, und die Anzeichen augenscheinlichen Uebelwollens seitens der Hofpartei sind im Zunehmen, während fortwährend Berichte von inerhalb des Palast verübten Barbareien bekannt werden, hauptsächlich gegen Personen, die in dem Verdacht stehen auf englischen Schutz gegen Gewaltthätigkeiten zu rechnen. In dieser Situation setzt uns die Beibehaltung eines Residenten einer wachsenden Gefahr aus, da die rücksichtslose Kriegspartei jeden Augenblick die Oberhand erlangen und dann unzweifelhaft einige ernste Ausschreitungen verüben dürfte, während die Motive zur Beibehaltung des Vertreters, wie bereits angedeutet worden, geschwunden sind, und seine Gegenwart unsren Ruf eher schädigt als ihm dient. Es scheint daher unzweifelhaft zu sein, daß die Gesandtschaft bei der ersten passenden Gelegenheit ganz und gar zurückgezogen werden wird. Bis zum 29 v. M. herrschte in Mandalay vollständige Ruhe, aber es ist ungewiß, wie lange dieser Zustand der Dinge dauern wird." Wie bereits gemeldet, hat die englische Regierung der Warnung nachgebend, ihre Gesandtschaft denn auch aus Mandalay zurückgezogen, deren Personal nebst einigen anderen Engländern sich vor einigen Tagen unbehelligt eingeschifft hat.

— Der „Pall Mall Gazette" wird aus Berlin gemeldet: Die Unterhandlungen zwischen der Deutschen Regierung und der Curie nehmen einen günstigen Fortgang. In den Unterhandlungen mit Monsignore Jacobini hat Fürst Bismarck eine wichtige Concession gemacht, welche er im vorigen Jahre Monsignore Masella verweigert hatte. In seinen Verhandlungen mit jenem Prälaten bestand er darauf, daß die Curie im Princip die Maigesetze anerkenne und meinte, eine diesbezügliche Erklärung sei unumgänglich nothwendig,

Sonntags-Plaudereien.

Der 7. Oktober wird von nun ab als „Bismarcktag" im Kalender halb weiß, halb schwarz angestrichen werden; weiß zu Ehren der Konservativen, welche wie die unschuldigen Lämmer zu ihren Mandaten kamen und schwarz zu Ehren der Ultramontanen, welche auch jetzt Regierungspartei bilden. Stellt man diese beiden Farben zusammen, so erhält man ein Grau von echter Güte und die Verbindung von Ultramontanen und Konservativen ergiebt somit nach der Farbenlehre eine graue Perspective. Aufs Anstreichen ist es überhaupt bei den Wahlen abgesehen, es frägt sich dabei nur immer, welche Partei die lakirte ist. Als lakirt kann sich diesmal unbedingt die liberale Partei betrachten und nur der Trost bleibt ihr, es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond, wobei wir ausdrücklich constatiren, daß wir auch nicht im Entferntesten dabei an die bekannten drei Haare dachten. Der Wahlkreis Thorn-Kulm kann sich das lobende Zeugniß ausstellen, daß er keine Schuld an dem Umschwung der Dinge trägt. Programmmäßig verlief die Wahl in Culmsee, glatter als man dachte, so daß ein Berichterstatter den Culmsee'ern mit dem Vorwurfe der Holprigkeit ganz entschieden Unrecht that. Wer in Culmsee nur einigermaßen zu Hause ist, der wird bezeugen können, daß es dort urgemüthlich zugeht, besonders bei den Vorversammlungen zur Reichstagswahl. Die Vorsitzenden werden da zu Glöcknern, die Beisitzer zu Schutzmännern und die Redner zu Ausrufern; die Akustik des Saales wird zeitweise auf die Straße verlegt, und wenn die Extase am stärksten, werden schnell kalte Umschläge verabreicht und die Kirche macht schließlich Alles wieder gut. Ist die Wahl vorüber, vereinigen sich Freund und Feind in süßer Harmonie; Arm in Arm zieht man zur geistigen Versöhnung und nicht die schlechtesten Trinksprüche sind es, die dann die neugewählten Abgeordneten verherrlichen. Einer der treffendsten, von einem Niederunger ausgebracht, möge hier seinen Platz finden; er lautet:

Wohl bekomm' es
Auf Bergenroth und Dommes.

Und so nehmen wir feierlichst Abschied von dem Wahlthema, welches in Culmsee seinen befriedigenden Abschluß fand und ziehen uns wieder auf heimischen Boden zurück, um daselbst Umschau zu halten. Leider trübt ein dicker herbstlicher Nebel, welcher sich in jüngster Zeit einstellte, die Aussicht, so daß wir für heute nur mit Nebelbildern aufwarten können. Wenn das schöne Wetter so angehalten hätte, würden wir keinen Winter gehabt haben, meinte nicht mit Unrecht ein Witzbold. Doch der nordische Winter läßt nicht mit sich spaßen; schon jetzt streckt er seine Fühlhörner aus, und zwar zum großen Vergnügen all' Derer, welche sehr stark auf Kohlen sitzen. Kohlen sind zwar sehr schmierig und doch scheint dies ein sehr reinliches Geschäft in Bezug auf Verdienst zu sein, denn die Zahl der damit Handelnden wächst von Jahr zu Jahr. Bisher glaubte man allgemein, daß die Kulturstufe eines Volkes je nach dem Verbrauche der Seife bezeichnet wird; jetzt scheint den besten Kulturmesser die Kohle abzugeben, denn je mehr Kohle ein Volk verbraucht, desto weniger befindet es sich auf dem Holzwege. Wir sehen das am besten an unserm Nachbarstaate Rußland, welcher fast ganz auf dem Holzwege ist, wie wäre es sonst unserm leitenden Staatsmanne so leicht geworden, ihm den Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Leute, welche bei uns die hohe Politik wachsen hören, haben bereits herausgeklügelt, daß unsere neuere Zollpolitik einzig und allein auf Rußland gemünzt sei, um es mürbe zu machen und womöglich durch einen Zollkrieg einen andern blutigen Krieg zu vermeiden, denn das Hansemann'sche geflügelte Wort: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf" ist auch bereits in's Russische übertragen worden. Fast wäre man versucht, an eine kleine Einwirkung unserer neueren Zollpolitik zu glauben, denn aus Petersburg kommen Nachrichten über Zollerleichterungen, welche ganz dazu angethan sind, das Herz so manchen Exporteurs zu erleichtern und das so manchen Spediteurs nach dem Jenseits zu erschweren. Da wir gerade von erschwerenden Umständen sprechen, können wir auch ein wenig bei unserer neuen Gerichtsordnung, zum guten Theil aus Hannover unverzollt importirt, verweilen. So mancher Chef entpuppte sich durch sie im Komparativ als „Schöffe" und saß die Stunde der Gerechten. Ganze Stöße von Klagen sind bereits wegen Mangel an gesetzlicher Faßung in die Hände der Kläger zurückgelangt, trotzdem man bereits Wochen lang den Selbstanwalt studirt hatte. Um gegen Erlegung einer Mark gleich ein vollständiger Jurist zu werden, das wäre denn doch zu wohlfeil und unsere Rechtsanwälte könnten dann einfach verhungern. Ja, das liebe Mahnverfahren spielt heute zu Tage eine Hauptrolle; es mahnt uns an das „leben und leben lassen" und daß das mündliche Verfahren eine gewandte Zunge erfordert. Der Deutsche hat eine schwere Zunge, dagegen ist die Zunge der Slaven und Polen um so geläufiger, wie wir dies wieder bei der letzten polnischen Dilettanten-Vorstellnng im deutschen Stadttheater beobachten konnten. Die Rede floß wie ein brausender Strom dahin, und als ein Dilettant im polnischen Nationalkostüm auf der Bühne erschien und die feurigen Weisen eines Krakowiak erschollen, da ging ein Beifallssturm durch das Haus, daß so mancher Deutsche glaubte, das polnische Reich sei eben wieder erstanden. Ein Volk, das wie Polen seine Muttersprache hoch hält, ist gewiß sehr zu schätzen, nur wären wir sehr begierig, hier auch einmal die feinere polnische Welt bei derartigen theatralischen Vorstellungen zu hören, denn bisher war es nur der Mittelstand welcher die Kastanien aus dem Feuer holte. Spielt nicht mit dem Feuer, ist der Titel eines feinen deutschen Lustspiels, welcher gewiß den meisten Besuchern des letzten klassischen Concertes vorschwebte.. Die Künstler spielten derartig mit dem Feuer der höheren musikalischen Begabung, daß das Publikum im wahren Sinne des Wortes Feuer fing und lichterloh vor heller Begeisterung brannte. Das war ein Genuß, so hörte man beim Verlassen des Saales so manche neugebackene Familie sagen. Verwundert wird man wohl fragen, was das für eine Familie sei, weshalb wir gleich zur näheren Aufklärng hinzufügen, daß dies eine sogenannte musikalische Familie ist, welche sich am Tage sucht und des Abends findet, um ein Familienbillet benutzen zu können. Es geht doch nichts über den Sparsamkeitssinn, welcher gar sehr am Platze, denn der Winter ist lang und die eigentlichen Ansprüche an das gesellschaftliche Leben werden erst beginnen. Die Programms zu den Wintervergnügungen sind bereits entworfen, und ohne indiskret zu sein, können wir schon heute verrathen, daß Tanzschuhe ein sehr gesuchter Artikel werden dürften. Sollte hiergegen von irgend einem Vereine Protest erhoben werden, so bitten wir denselben der Billigkeit halber durch einen Gerichtsvollzieher anbringen zu lassen. Gegen einen Verhaftsbefehl wegen dieser losen Plauderei mit ihren nebelhaften Umrissen müßten wir selbst Protest einlegen, da es gar sehr zu berücksichtigen ist, daß kein Meister vom Himmel fällt, sondern vom Hochstift zu Frankfurt a./M.

—n.

ehe zu einer Discussion der Modificationen gewisser von seinen Gegnern angedeuteter Punkte, die Rede sein könne. In seinen Unterhandlungen mit Monsignore Jacobini hat der Deutsche Kanzler auf jenen Punkt nicht bestanden.

Rußland.

— Die officiöse „Agence russe" bemerkt in ihrer jüngsten Nummer: „Wir sind glücklich, einen Anfang der Wiederversöhnung zwischen der deutschen und der russischen Presse constatiren zu können. Sie sind noch in Explicationen begriffen, da keine von beiden die Verantwortlichkeit für die Initiative des Bruches übernehmen will; aber immerhin ist auf beiden Seiten die Tendenz einer Annäherung bemerkbar. Wir zweifeln nicht, daß, wenn Jeder das Seine thut, diese so erwünschte und so nothwendige Annäherung sich bald vollziehen wird." Mit andern Worten, die Officiösen haben Auftrag erhalten, den Federkrieg einzustellen — bis auf Weiteres.

Serbien.

— Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: Der Türkische Gesandte stellte die Forderung, daß der diplomatische Agent Bulgariens dem Fürsten Milan den Investitur-Ferman überreiche, durch welchen der Fürst von Bulgarien installirt worden sei. Diese Forderung wurde vom Ministerpräsidenten Ristic zurückgewiesen und das Recht Bulgariens, einen Vertreter in Serbien zu unterhalten, wurde dadurch, daß Fürst Milan heute das Beglaubigungsschreiben des Bulgarischen Agenten entgegennahm, anerkannt.

Rumänien.

Bukarest, 10. Oktober. Die Deputirtenkammer setzte gestern die Berathung der Vorlage, betreffend die Revision des Art. 7 der Verfassung fort. Aus Veranlassung der Ueberreichung einer von einigen Rumänen eingeeingebrachten Petition, in welcher die Deputirten dringend gebeten werden, den Entwurf der Regierung abzulehnen, entwickelte sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf Cogolniceanu erklärte, er bedauere, daß unter so schwierigen Verhältnissen, und während das Land sich ohnehin schon in großer Aufregung befinde, gewisse Deputirte auf nichts anderes abzielten, als die Gemüther noch mehr zu erregen. Der Redner führte namentlich als ein zu dem angegebenen Zwecke angewendetes Mittel den Umstand an, daß die Landbewohner der Moldau in einem Aufrufe aufgefordert würden, sich am 26. Oktober bewaffnet nach Jassy zu begeben. Cogolniceanu bat schließlich seine Collegen, solchen Manövern ein Ende zu machen, welche für Rumänien nur verhängnißvoll sein könnten.

— In einer Privatversammlung von Deputirten erklärte der Ministerpräsident Bratiano, daß das Ministerium auch in dem Falle, daß die von ihm eingebrachte Verfassungs-Revisions-Vorlage die gesetzlich vorgeschriebene Zweidrittel-Mehrheit nicht erhalten sollte, nicht zurücktreten werde, weil die Regierung einer Minorität nicht die Majorität opfere, überdies aber das Land nicht in Gefahren und Abenteuer stürzen dürfe.

Griechenland.

— Auch in Griechenland haben wie schon gemeldet dieser Tage die Neuwahlen zur Kammer stattgefunden. Der Minister des Aeußern hat anläßlich dieses politischen Acts folgendes Rundschreiben an die griechischen Vertreter im Auslande gerichtet: „Mit aufrichtiger Freude beeile ich mich, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß in allen Provinzen des Königreichs die Wähler gestern, am Tage des allgemeinen Scrutiniums, zur Wahl der neuen Deputirten mit vollkommener Ordnung geschritten sind, und übten sie dabei ihre constitutionellen Rechte gemäß den Staatsgrundgesetzen aus. Der Fortschritt des Landes hat sich gestern nochmals erwiesen." Diese befriedigte Sprache der Regierung ist um so erklärlicher, da das Cabinet sichere Aussicht hat, in der am 11. November zusammentretenden neuen Kammer die Mehrheit zu finden.

Italien.

— Der deutsche Botschafter, Herr v. Keudell, welcher von seiner Urlaubsreise nach Rom zurückgekehrt ist, hat auf seiner Durchreise in Monza den König und die Königin von Italien gesehen und hat den Majestäten den Besuch des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin in Rom angekündigt. An diese Meldung anknüpfend schreibt man der „Polit. Corr." aus Rom: „Im Vatican, wo man von der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kronprinzen unterrichtet ist, ventilirt man die Frage, ob Letzterer diesmal den Papste einen Besuch machen werde. Mehrseitig bezeichnet man einen solchen Besuch diesmal für nicht unwahrscheinlich, nachdem Leo XIII. sich von den versöhnlichsten Neigungen gegenüber der deutschen Regierung erfüllt zeigt. Deutschland hat zwar keinen Vertreter bei dem Heiligen Stuhle, dafür unterhält aber Baiern einen solchen, und dieser besorgt den Verkehr zwischen Cardinal Nina und Herrn v. Keudell. Was man über die angebliche Vermittelung der deutschen Cardinäle Fürst Hohenlohe und Dr. Hergenröther in der Presse erzählt, verdient keine ernstliche Beachtung. Beide Cardinäle haben niemals eine Rolle in den Verhandlungen zwischen dem Vatican und dem auswärtigen Amte in Berlin gespielt. Herr von Keudell kann bisher dem bairischen Gesandten beim heiligen Stuhle noch keinerlei Zusicherung geben, daß der deutsche Kronprinz eine Audienz bei Leo XIII. nehmen werde. Letzterer weiß auch, daß, so wohlgesinnt der deutsche Kronprinz gegenüber dem heiligen Stuhle auch ist, sein Erscheinen im Vatican nicht von ihm allein abhängt. Im Uebrigen hofft man in der Umgebung des Papstes auf den Besuch des deutschen Kronprinzen, welcher jedenfalls nur von guter Wirkung sein könnte. — Wie man in den dem Vatican nahestehenden Kreisen wissen will, hatten die in Gastein und in Wien zwischen Cardinal Jacobini und dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck ausgetauschten Besuche noch sehr wenig zu einer Annäherung, geschweige denn Verständigung beigetragen. Das wesentlichste Hinderniß für letztere bilden nach wie vor die sogenannten „Maigesetze", über die der deutsche Reichskanzler keinerlei Discussion zulassen will, während andererseits die Curie in ihrer Aufrechterhaltung das stärkste Hinderniß für jedweden Ausgleich findet".

Spanien.

— Angesichts der in der spanischen sowohl als auch in der französischen Presse auftauchenden Gerüchte von einer spanisch-österreichischen resp. spanisch - österreichisch - deutschen Allianz dürfte es nicht uninteressant sein, die Ansicht des Hauptorgans der spanischen ministeriellen Presse, der „Epoca", über die Wiener Conferenzen zu vernehmen. Die „Epoca" schreibt: „Für uns besteht das Hauptinteresse der Wiener Conferenzen in der Stärke, welche diese enge Annäherung Oesterreichs und Deutschlands an einander dem monarchischen Princip in Europa verleiht. Dieselbe sichert für die Zukunft die Entwicklung der liberal-conservativen Politik, auf welche beide constitutionellen Reiche sich stützen. Jede republikanische und revolutionäre Propaganda im Westen Europa's ist hinfort unmöglich, ohne sich Oesterreich sammt Deutschland gegenüber zu sehen. Es ist dies für Spanien von nicht geringer Wichtigkeit, obzwar wir von der Loyalität der französischen Politik nichts zu fürchten haben. Im Elysee sowohl als auch im Palais Bourbon, bei Grevy und Gambetta, weiß man sehr wohl, daß für das von Bismarck mißtrauisch im Auge behaltene Frankreich nicht fataler wäre, als eine triumphirende demagoaische Revolution, sei es nun in Lissabon, Brüssel, Rom oder Madrid. Im Uebrigen kann uns die Prosperität und der Einfluß des österreichischen Kaiserreichs in Europa nicht gleichgültig sein, denn, abgesehen von den Banden, welche bald beide Dynastien vereinigen werden, ist heute Oesterreich ein Element der Kraft und der Sicherung der Zukunft für den europäischen Constitutionalismus, sowie es immer durch seine eigenartige Configuration eine Friedensgarantie für Europa gewesen ist.

Südamerika.

— Die neueste Meldung vom südamerikanischen Kriegsschauplatz weiß von einem nicht unwichtigen Sieg der Chilenen zu berichten. Nach einer den „Loyds" zugegangenen Depesche hat zwischen der chilenischen und peruanischen Flotte ein Treffen stattgefunden, wobei die Chilenen das peruanische Kriegsschiff „Huascar" wegnahmen. Der „Huascar" war das stärkste Schiff der peruanischen Flotte und hat den Chilenen viel Schaden zugefügt. Die durch ihn erfolgte Wegnahme des chilenischen Schiffes „Rimac" hat sogar in Chile einen Aufstand hervorgerufen. Der in Peru erscheinende „National" berichtet darüber:

„Die Wegnahme des „Rimac" hat in Chili einen ernstlichen Aufruhr zu Wege gebracht. Dieselbe veranlaßte einen Auflauf des Volkes, dem Regierungsgebäude gegenüber erhoben sich Stimmen muera el Presidente; die Volksbewegung aber hatte, was besonders hervorzuheben, als Führer den traurigerweise berühmten Herrn Vicuna Mackena und einen gewissen Ibanez.

Beim Erscheinen der Polizei zog sich das Volk nach der Canada zurück, errichtete Barrikaden und bewarf die Soldaten mit Steinen, auch schossen einige mit Revolvern und jene antworteten mit anhaltendem Gewehrfeuer, während die Cavallerie mit Säbelhieben den Platz räumte; von beiden Seiten war die Anzahl der Todten und Verwundeten nicht unbeträchtlich.

Im Senat gab dies während drei Tagen zu Antragstellungen gegen das Ministerium in geheimen Sitzungen Veranlassung; die Anschuldigungen gegen die Regierung sollen sehr heftig gewesen sein.

Nicht geringer war der Tumult und die Anschuldigungen in Valparaiso gegen den Gouverneur der Provinz, wegen Fahrlässigkeit; wogegen sich Herr Altamirano mittelst Veröffentlichung eines Manifestes zu verwahren gesucht hat.

Man beantragte eine große Versammlung auf dem Marsfeld behufs öffentlicher Demonstrationen gegen die Regierung."

Provinzielles.

D Kulm, 6. Oktober. [Polnisches.] Polnischen Blättern wird von hier aus geschrieben: „In keinem Lande giebt es so viel Landstreicher wie in Deutschland. Daher kommt es auch nicht selten vor, daß solch' ein vertrockneter Weltläufer in das erste beste polnische Haus tritt, sich an den besetzten Tisch setzt und zur Wirthin, wenn diese ihn veranlassen will das Haus zu verlassen, sagt: fort aus meinem Gehöft, ich bin hier jetzt der Herr. Solchen Herumtreibern hat das hiesige jüdisch-deutsche Wahlkomitee den Ruhm mißgönnt, da es uns Polen und Katholiken, die seit Jahrhunderten die hiesigen polnischen Lande bewohnen, Fremdlinge genannt hat, denn die hiesigen Abramsohns, Jacobsohns, Cohns und Hirschbergs haben nicht in Palästina ihr Vaterland sondern sie wohnen hier an der Weichsel seit undenklichen Zeiten. Und die Deutschen, deren Einwanderung aus Pommern, Sachsen und Mecklenburg wir noch gedenken, sind seit ewigen Zeiten Bewohner der Weichsellande. Es ist wahr, daß hier in Kulm die Geschichte von Anfang dieses Jahrhunderts von Juden und Deutschen nichts weiß, aber vielleicht irrt sich die Geschichte! „Gläubige! solche Leute erdreisten sich, Euch Fremdlinge zu nennen! Quittirt ihre Freundschaft, wenn sie sich Euch nähern werden, zu Zeiten der Sedanfeier, der Schützenfeste und anderer Hupsztyki (Hauptstücke.)"

Thorn. Der „Fall Schröter." Wir brachten kürzlich nach dem Amtsblatt der königl. Regierung zu Marienwerder die Notiz, daß Herr Kreisschul-Inspector Schroeter hierselbst von der Localaufsicht über einige katholische Schulen enthoben worden sei. Die „Danz. Ztg." hat inzwischen eine Zuschrift von der königl. Regierung erhalten, in welcher gesagt wird, daß Herr Schroeter auf sein eigenes Ansuchen der betr. Functionen enthoben worden sei. Einige Blätter, die von dieser Zuschrift Notiz nehmen, knüpfen an dieselbe die Bemerkung, man ersehe hieraus, „daß Herr v. Puttkamer doch nicht die Absicht habe, den Falk'schen Principien untreu zu werden". Wir empfehlen diesen Blättern zu ganz besonderer Beachtung die in unsrer gestrigen Nummer wiedergegebene Mittheilung der „Altpr. Ztg." nach welcher auf Weisung des Cultusministers die Einweihung der Simultanschulen in Elbing unterblieben ist.

— **Concert.** Am 31. Oktober wird hier das „Erste österreichische Damenquartet", bestehend aus den Fräuleins Fanny, Marie, Amalie Tschampa und Marianne Gallowitsch, in Gemeinschaft mit der Pianistin Fräulein Fanny Mahler ein Concert veranstalten. Das „Wiener Fremdenblatt", das in Künstlerkreisen Einfluß und Ansehen hat, schreibt über die Leistungen des Damenquartetts: „Der gestrige Künstlerabend brachte dem Wiener Publikum eine Ueberraschung. Es trat hier zum ersten Male das „erste österreichische Damen-Quartett" auf und eroberte sich sofort im Sturm die Gunst des Publikums. Der Abend war von der Elite der Gesellschaft besucht, in der ersten Reihe des Parketts sah man den Ministerpräsidenten, Fürsten Auersperg, die anderen Minister, den Obersthofmeister des Kaisers, Fürsten Hohenlohe, Fürstin Metternich u. s. w. Schon nach der ersten Piece lohnte die Künstlerin lebhafter Beifall, der sich mit jeder neuen Nummer steigerte, so daß sie am Schlusse, nachdem sie vier Quartette gesungen, ein weiteres Lied zugeben mußten. Ihr Vortrag ist fein nüancirt, mit einem reizend verklingenden Piano ausgestattet." — In Dresden wohnte der König mit der Königin dem Concerte bei und äußerte sein großes Wohlgefallen über die Leistungen der Sängerinnen sowohl als der Pianistin Fräul. Mahler, deren Vortrag dasselbe Wiener Blatt einen bravourösen und reizenden nennt. Die Porträts der concertirenden Damen sind in der Kunst-, Buch- und Musikalienhandlung des Herrn E. F. Schwartz, Breitenstraße, in guter photographischer Ausführung ausgestellt.

— **Militärisches.** Herr Oberstlieutenant Herring ist gestern hier angekommen, um die hiesigen Artilleriedepots zu inspiciren und hat in Hotel Sanssouci Wohnung genommen.

— **Die erste Schöffen-Gerichtssitzung** hat heute stattgefunden.

— **Bestätigung.** Der Einsasse Carl Hapke zu Siegfriedsdorf ist für diesen Gemeindebezirk zum Steuererheber gewählt und bestätigt worden.

— **Polnisches.** Graf Adam Sierakowski macht bekannt, daß der polnische wissenschaftliche Verein in Thorn am 16. Octbr. c. um 10 Uhr Vormittags im polnischen Museum in Thorn eine Versammlung abhalten wird. Es werden Vorträge halten: Geistlicher Kujot aus Pelplin: die vergessene Kastelanei und die Pommerrellischen Lande; Geistlicher Gapinski-Nawra: Monographie von Nawra und Graf Sierakowski: die polnische Nachlese auf der Rumänischen Flur. — Der Redacteur der „Gaz. Tor", Herr Danielewski forderte gelegentlich der Kraszewski - Feier in Krakau zur Hülfe auf „für die nationalen Arbeiten in Preußisch-Polen, wo die Bedingungen am Schwierigsten und die Mitarbeiter am wenigsten seien".

— **Fischereiwesen.** Behufs Ausarbeitung eines größeren Werkes über Fische, Fischerei und Fischzucht in Ost- und West-Preußen sind die Herren Besitzer von Brutanstalten für Salmoniden und von Teichwirthschaften, Seitens des Professors Dr. Benecke in Königsberg, Vorsitzenden des Fischerei-Vereins für die Provinzen Ost- und West-Preußen, ersucht worden, über die Einrichtung ihrer Anstalten und die ungefähre Ausdehnung derselben ihm gefällige Mittheilungen zugehen zu lassen.

— **Haussuchung.** Auf Veranlassung des Herrn Postinspector Naskenski wurde gestern durch Herrn Pol.-Comm. Finkenstein bei einem Postgehülfen Haussuchung nach unterschlagenen Briefen gehalten. Da die Haussuchung erfolgreich war, wurde die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Berichtigung.** Unsere gestrige Nachricht, ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit betr., war insofern unrichtig, als das Opfer des Verbrechens nicht eine Tochter des Eigenthümers Bott, sondern die Tochter eines andern Einwohners von Schönwalde gewesen ist.

Locales.

Strasburg, den 10. Oktober.

— **Schöffensitzung.** Heute fand bei der hiesigen Strafkammer die erste Sitzung von Schöffen statt, wobei nur der hiesige Amtsanwalt mitwirkte. Es kamen 14 Sachen wegen einfachen Vergehens zur Verhandlung, die bis auf zwei Sachen mit Freisprechung endeten. Die Schöffen waren Kaufmann Schleising von hier und Oberinspektor Hempel aus Birkeneck.

— **Dem Kreisschul-Inspektor** Herrn Bajohr von hier ist die Lokalaufsicht über die katholische Schule zu Jablonowo bis auf Weiteres übertragen worden, da der bisherige Verwalter, Guts-Administrator Dirlam - Jablonowo, dieses Amt freiwillig niedergelegt hat.

— **Controll-Versammlungen.** Die diesjährigen Herbstcortrolversammlungen finden, wie folgt statt: 1) Im Bezirk der 3. Campagnie Strasburg am 28., in Jablonowo am 29., in Nieczywiez am 30. und in Gollub am 31. Oktober Morgens 9 Uhr; 2) im Bezirk der 4. Compagnie Lautenburg am 3., in Bartnicka am 4., in Gorzno am 5., Swierczyn am 6. und in Pokrzydowo am 7. November Morgens 9 Uhr.

— **Brandschaden.** Am Montag ging eine Bäuerin in Szczuka zur Feldarbeit und ließ ihr kleines Kind unter der Obhut eines 10jähr. Mädchens zurück. Während dieses mit dem Kinde spielte entrollte ihm eine Semmel unter das Bett. Das Mädchen steckte einen Span an und kroch der Semmel nach. Als es wieder hervorkam fing das Bett an zu brennen. Anstatt nun um Hülfe zu rufen, eilte es rathlos auf die Landstraße. Wenn nicht zufällig eine vorübergehende Frau den Qualm gesehen hätte wäre das Haus, und da der Wind aus einer ungünstigen Richtung her wehte, vielleicht auch ein großer Theil des Dorfes mit verbrannt. Für diesmal gelang es einigen schnell herbeigeholten energischen Männern, das Feuer auf den innern Raum des Hauses zu beschränken.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 11. Oktober 1879.

			10. O.
Fonds: Sehr fest.			
Russische Banknoten		216,50	216,40
Warschau 8 Tage		215,90	215,90
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,80	89,80
„ Orient-Anleihe „ 1879		61,40	61,40
Polnische Pfandbriefe 5%		64,40	64,30
do. Liquid. Pfandbriefe		57,40	57,30
Westpr. Pfandbriefe 4%		96,80	96,80
do. do. 4½%		102,10	102,20
Kredit-Actien		462,50	461,00
Oesterr. Banknoten		173,10	173,40
Disconto-Comm.-Anth.		165,90	165,00
Weizen: gelb	Oktober-Novbr.	230,00	226,50
	April-Mai	239,50	236,50
Roggen:	loco	149,00	148,00
	Oktober-Novbr.	149,50	148,20
	Novbr.-December	151,00	149,50
	April-Mai	161,00	159,20
Rüböl:	Oktober-Novbr.	54,20	54,20
	April-Mai	56,30	56,30
Spiritus:	loco	52,70	52,10
	Oktober	53,40	52,60
	April-Mai	55,70	55,00

Zinsfuß-Erhöhung. Diskont 4½%
Lombard 5½%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 11. Oktober 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,00	Brf.	51,50	Gld.	51,50	bez.
August	52,25	„	51,75	„	—	„

Heute Nachmittag 3½ Uhr starb nach längerem Leiden unser guter Vater und Schwiegervater, der Seifenfabrikant

Ferdinand Vogt,

im 73. Lebensjahre, welches tiefbetrübt Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Strasburg, 10. Oktober 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 14. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Nothwendige Subhastation.

Das den August und Mathilde geborenen Lemke-Borchert'schen Eheleuten gehörige, in Sugaino belegene, im Hypothekenbuche Blatt 41 verzeichnete Grundstück, soll

am 20. November cr.,
Vorm. 11 Uhr,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 20. November cr.,
Vorm. 12¼ Uhr,

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 53,08,40 Hekt. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden 154,41 Mk.

Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 120 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein ꝛc. Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, 16. September 1879.

v. Wrese.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit den renommirtesten **Möbel-Fabriken Berlins** in Verbindung stehe, daher im Stande bin, mit den größten **Möbelhandlungen** zu konkuriren. Mein Magazin habe ich jetzt bedeutend vergrößert, und verkaufe zu auffallend billigen Preisen. Garantie 2 Jahre; nach auswärts gebe bei Abnahme einer Aussteuer einen Möbelwagen gratis.

Strasburg, Westpr.

Ergebenst
J. Foerster jun.,
Möbelfabrikant.

Wiederum empfing eine neue Sendung

Culmer
Bairisch Lager-Bier

und empfehle dieses in vorzüglicher Qualität, in Flaschen wie auch in Gebinden.

H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Offerte in Waffen.

Revolver **Lefaucheux** 6 Schuß = 1 Lauf	7 mm	9 mm
Nußbm. glatt blank St.	4/80	6/—
Fischhaut „ „	5/—	6/50
„ gravirt „ „	5/50	7/—

blau pr. Stück 30 Pf. mehr.

Techins ff. von Mk. 12,00 an.
Ebenso alle anderen Sorten bis zu den feinsten mit Silber.
Percussions-Doppel-Flinten von Mk. 20,00 an.
Lefaucheux-Doppel-Flinten von Mk. 36,00 an.
Centralfeuer-Doppel-Flinten von Mk. 55,00 an.
Scheibenbüchsen in allen Systemen von Mk. 40,00 an.

Ich bitte Jedermann, welcher die Absicht hat, eine Waffe zu kaufen, sich vertrauensvoll an mich zu wenden und er wird sich überzeugen, welche Vortheile ich bieten kann.

Jede Waffe, welche nicht convenirt, nehme gegen eine andre retour.

Adolf Dellit, Gewehrfabrik,
Kl. Schmalkalden i/Thüringen.

Zahnschmerzen

werden in **5 Minuten dauernd** ohne jeden Schmerz beseitigt.

Mein

Atelier für künstliche Zähne

erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen. Das Einsetzen der **Zähne** geschieht **ohne Schmerz,** nach **amerikanischer Methode.**

Reparaturen jeder Größe werden in 4 Stunden ausgeführt.

Gleichfalls empfehle ich mich zum Füllen (Plombiren) der Zähne in Gold, Silber, Cement ꝛc.

Sprechstunden: Vormittag von 8—1, Nachmittag von 2—5 Uhr.

F. W. Rautenberg,
im Hause des Herrn Kaufmann **Salomonsohn,** 1 Treppe.



Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fritz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215.

☞ Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats. ☜

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen. Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Versicherungs-Gesellschaft
THURINGIA.
Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital

Neun Millionen Mark

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:
Erfurt.

Die **„Thuringia"** gewährt gegen **feste** und sehr **mäßige** Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparkassen-Versicherungen, Kinderversorgungskassen ꝛc.** Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr, zahlbar beim Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder **zuvor** versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderten **Dienstkautionen** bis zur Höhe von ⁴⁄₅ der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Kautionen werden Darlehen gegeben.
2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.
3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande.**

Prospekte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

M. Schirmer,
Agent.

Weil's Dresch-Maschinen

28 vershiedene Sorten
von Thlr. 103. — an
für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renommirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.
gegenüber der landwirthsch. Halle Heiligkreuzgasse 11.

☞ **Solide Agenten erwünscht.** ☜

Beste Anstrichsfarbe für Fußböden.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,

aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird **streichfertig** geliefert und kann von Jedermann **selbst** gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch** in **Thorn.**
Musterkarten sind vorräthig.

Doppel-Pappdächer.

Um schadhafte Pappdächer **außerordentlich dauerhaft** und **vollständig wasserdicht** herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit präparirter **Asphalt-Klebepappe.**

Neue derartige doppellagige Papp-Dächer übertreffen jede andere Bedachungsart.

Ausführungen übernimmt unter langjähriger Garantie der Haltbarkeit billigst

C. F. Ræther,
Asphalt-Dachpappen-Fabrik,
Elbing.

Nähere Beschreibungen, Kosten-Anschläge, Referenzen u. s. w. im Comtoir, Berliner Chaussee 1a.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Zwetschenkuchen

ohne Hefe ist binnen einer Stunde fix und fertig zu machen mit dem ächten

Liebig'schen Backmehl.

Man mache den Teig etwas steifer als nach beigegebenem Recept, rolle ihn aus, belege ihn mit Zwetschen und backe sofort eine gute ½ Stunde.

Auf gleich Weise fertigt man Apfelkuchen.

Liebig's Puddingspulver

in Vanille, Mandel, Orange, Citrone, Chocolade, Kaffee in Packeten, hinreichend für 4—6 Personen.

Backmehl a Packet 40 Pf.
Puddingpulver a Packet 25, 30 und 40 Pf.

Niederlage bei **Carl Spiller** in Thorn, ferner bei **F. W. Graffenberger** in Culmsee bei Thorn.

Die
Kaffeehandlung
en gros & en detail
von
Th. Pielmann,
Berlin, 45, Thurmstr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu äußerst billigen Preisen, besonders:

Bahia, reell, grünlich	Mk.	—,80
Santa Catarina, reinschmeckend	„	—,90
Campinas, grün, sehr reell im Geschmack	„	1,—
Angostura, gelb, großbohnig .	„	1,—
Java, gelblich	„	1,10
Java, Preanger, gelb . . .	„	1,20
Guatemala, grüne Bohne . .	„	1,20

Bei Entnahme von 9 Pfd. Netto 2 Pf. pro Pfd. Preisermäßigung. Emballage wird nicht berechnet. Gefällige Ordres prompt effectuirt.

Drahtseile

zu **Transmissionen** empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Ein neues Haus

mit Garten, in der Masurenstraße, bestehend aus einer Wohnung, ist von sofort bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen, oder auch zu vermiethen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Apotheke Culmsee,
B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze ꝛc. ꝛc. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

(Neue Rechtschreibung.)

Das unübertreffliche, unferbeßßerliche, weltberümte,
aus 100 Gesundheitspflanzen bereitete

Königtrank-Limonade-Labsal

(**könig** altdeutsch **kuning,** könnend, **kundig,**

des

Hügiëist Carl Jacobi,
(Königstraße BERLIN,
früher Friedrichstr.

kann, was die nicht-kundigen „Mediziner" **nicht können!**
und ist, seit 1862

Retter und Erhalter fon Hunderttausenden!

(Den hundertsten Teil der in 1 Jare erzilten Heilerfolge in Deutschland zu feröffentlichen, zalte der Erfinder in dem 1 Jare an die Preßße 170,000 Mark!)

Fürst Bismarck (Reichstag, 2. V. „79): „Die Chirurgie hat seit 2000 „Jahren glänzende Fortschritte gemacht; „die eigentliche Wißßenschaft in Bezug „auf die inneren Ferhältnißße des „Körpers, in die das Auge nicht hineinsehen kann, hat **keine** gemacht."

☞ Die Flasche Extract zu 75 und 150 Pf. ist zu haben bei **Benno Richter** in Thorn.

Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construktion, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co.,
Bromberg.

Prospekte u. Kostenanschläge gratis.

Lästiger Husten!

Der von **G. A. W. Meyer** in Breslau fabricirte

weisse Brust-Syrup
(Fruchtsaft),

welchen ich wiederholt mit bestem Erfolge bei lästigem Husten für meine Kinder anwende, kann ich Jedermann bestens empfehlen.

Eger, den 27. März 1877.

Max Gottlieb, Spediteur.

Obiges Genußmittel echt zu haben bei **Heinrich Netz.**

Zu beziehen durch die Buchhandl. von Justus Wallis Thorn



(Hierzu eine Beilage sowie eine illustrirte Beilage.)

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstcontrol-Versammlungen finden statt:

1. Thorn (Stadt) **den 31. Oktober cr.,** Morgens 9 Uhr, (Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute);
2. Thorn (Stadt) **den 1. November cr.,** Morgens 9 Uhr, (Wehrleute);
3. Thorn (Land) **den 3. November cr.,** Morgens 9 Uhr.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer ꝛc. sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum **15. November d. Js.** dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält. Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control-Versammlungen ihre Militair-Papiere mitzubringen. In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civil-Behörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlung rechtzeitig zu beantragen. Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controlplatze eingereicht werden und **genau** den Behinderungsgrund enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter ꝛc. über ihre Person ausstellen, werden nicht acceptirt.

Thorn, den 5. Oktober 1879.

Königliches Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 8. Oktober 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Lieferung von

3—4000 Ctr. Kartoffeln

für die Menagen der Defensions-Kaserne ist zu vergeben. Die Abnahme der Kartoffeln erfolgt nach Bedarf in Monatsraten von 1. November 1879 ab bis Juli 1880.

Offerten mit Preisangabe werden bis zum **22. Oktober cr.** erbeten.

Menage-Commission des Füsilier-Bataillons, Regiments 61.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kartoffeln und Erbsen soll

am 15. d. Mts.,

an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierauf Reflectirende haben vorher von den Bedingungen Kenntniß zu nehmen.

Thorn, den 6. Oktober 1879.

Königliches Festungs-Gefängniß.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **40 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für **nur 13 Mark,** als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst,** abgegeben und zwar:

6 Stück vorzügl. gute **Tafelmesser,** Britannia-Silberheft u. Silberstahlklingen.
6 „ **Gabeln,** feinst Britannia-Silber,
6 „ schwere Brit.-Silb. **Speiselöffel,**
6 „ Brit.-Silb. **Kaffee- o. Theelöffel** bester Qualität,
1 „ massiv Brit.-Silb. **Oberschöpfer,**
1 „ schwerer Brit.-Silber **Suppenschöpfer,**
6 „ feine Brit.-Silber **Messerleger,**
6 „ **Austria-Tassen,** fein ciselirt,
2 „ effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelleuchter.

40 Stück. Alle hier angeführten **40 Gegenstände** kosten **zusammen nur 13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach **20jährigem Gebrauch** nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt wird.** — Adresse u. Bestellungsort: **Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geldeinsendung. — Zoll u. Postspesen sehr gering.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel

empfehle ich einem hochgeehrten Publikum mein reich assortirtes Lager von

Nußbaum- und Mahagoni-Möbel,

sowie auch sehr gute und dauerhaft gearbeitete **Plüsch- und Rips-Garnituren** zu auffallend billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Adolph W. Cohn,
St. Annen-Str. 187.

Zur bevorstehenden Wintersaison!

Empfehle in **neuen und geschmackvollen Mustern** mein **reich assortirtes Lager** von

Petroleumlampen

als: **Tisch-, Wand-, Flur- u. Hängelampen** zu **auffallend billigen Preisen.**

Johannes Glogau,
Alt. Markt vis-à-vis dem Coppernikus-Denkmal.

Culmer-Strasse 305 und Breite-Strasse 453.

!Preis-Verzeichniss!

Die

Galanterie-, Kurz- u. Weißwaaren-Handlung

von

Julius Gembicki

bietet dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend die Gelegenheit, vom 1. Oktober nachstehende Artikel zu **fabelhaft billigen Preisen** einzukaufen:

Artikel	Mk.	Artikel	Pf.
1 Pfd. **engl. Strickwolle**	2.75	**Stoffknöpfe** zu Kleidern Dtz.	20
1 „ **Berliner** „ I.	3.00	**Steinnuß und Perlmutter** „	20
1 „ „ „ II.	2.00	1 Rolle **Maschinengarn** 1000 Yrd.	40
1 „ **Vigogna**	2.00	1 „ „ 250 „	18
1 Lage **Zephyr,** schwarz	0.18	1 „ „ 200 „	12
1 „ „ coul.	0.25	3 „ „ 80 „	25
1 „ **Mohairwolle,** schwarz	0.40	4 Knäulchen **Rollgarn**	10

ebenso entsprechend **Moos-, Gobelin- und Castorwolle.** — sowie **sämmtliche Zuthaten** zur Herren- und Damenschneiderei zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Zur Saison

empfehle:

Wollene Tricotagen für Herren u. Damen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Cachenez,

sowie in **größter Auswahl** am Platze

Tapisserie-Waaren,

als: **Teppiche, Kissen, Schuhe, Lambrequins ꝛc.**

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Julius Gembicki,
Culmer-Straße 305 und Breite-Straße 453.

P. S. Aufträge von Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Culmer-Strasse 305 und Breite-Strasse 453.

Culmer-Strasse 305 und Breite-Strasse 453.
Culmer-Strasse 305 und Breite-Strasse 453.

Zur

Herbst- u. Winter-Saison

empfehle mein

großes Lager in den neuesten Stoffen

zu **Herren-Paletots, Anzügen und Jagd-Joppen.**

Solche lasse nach Maaß nach der neuesten Mode sauber und schnell anfertigen.

Benno Friedländer.

Plissée-Brenn-Anstalt, Gerechte Strasse 110.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Gerechte Straße Nr. 110** eine

Plissée-Brenn-Anstalt

errichtet habe.

Durch Ankauf einer der **neuesten**

Plissée-Brenn-Maschine

bin ich in der Lage, die

verschiedensten Plissée's

in **geschmackvollster Weise** anzufertigen.

Ich ersuche höflichst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und mich mit zahlreichen Aufträgen gefl. bald zu beehren.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Pauline Wendland.

Plissée-Brenn-Anstalt, Gerechte Strasse 110.
Plissée-Brenn-Anstalt, Ger. Str. 110.
Plissée-Brenn-Anstalt, Ger. Str. 110.

Jagd-Gewehre,

prämiirt Bromberg 1868. Königsberg i. Pr. 1869. Trier 1875.

Die Gewehrfabrik und Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Köln a. Rh.,

bestehend seit 1710,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen hundert Stück: **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salonbüchsen ꝛc.,** sowie sämmtliche **Munitions-Artikel** und **Jagd-Geräthe** in größter Auswahl.

Preisverzeichnisse unentgeldlich und franco.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Mein **Traubenversandt** beginnt Anfang October. Empfehle 10 Pfd. Tr. für 3,50 Mk. fr. **Carl Decker,** Grünberg i. Schles.

Pensionäre — Knaben od. Mädchen — finden freundliche Aufnahme bei **A. Krause,** Gerechte Str. 129.

Dr. Behrendt,
prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289, in der Nähe der Post.

Anfertigung von

Oberhemden

sowie

jeder Art Wäsche

sauber, unter Garantie des Gutsitzens

A. Kube, Gerechtestr. 128/29.

Dr. Lampe'sche

Pepsin-Drops.

Bekannt und bewährt als kleine **Haus-Apotheke** bei allen an **Magen- und Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiot** Zahn-Mundwasser beseitigt; Fl. 50 Pf.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchs-Anweisung 1 Mk.

Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97

Lieblingsstücke

für das Klavier zu 2 Händen.

		Preis
1.	Badarzewska: Gebet einer Jungfrau	— ℳ 75 ₰
2.	„ Mazurka	— „ 50 „
3.	Beethov.: Sonnenschein-Walz.	— „ 50 „
4.	Gloria op. 5: Olga-Mazurka	— „ 75 „
5.	Löffler op. 100: Ischler Idylle	1 „ — „
6.	Ketterer op. 21: **Das Silberfischchen**	1 „ 25 „
7.	Arditi: II Baccio-Walzer	1 „ — „
8.	Weber's letzter Gedanke	— „ 50 „
		6 ℳ 25 ₰

Diese 8 Piecen in einem 35 Seiten starken Bande zusammen

nur 1 Mark.

Auswärtigen gegen Einsendung von 1 ℳ 10 ₰ Franco-Zusendung.

Hermann Lau,
Musikalienhandlung, Danzig, Langgasse 74.

Strauß-Album.

12 der beliebtesten Tänze für Pianoforte zweihändig von **Johann Strauß.**

1. Das Leben ein Tanz. Walzer.
2. Annen-Polka.
3. Venetianer-Galopp.
4. Loreley-Rhein-Klänge. Walzer.
5. Martha-Quadrille.
6. Kanthinka-Polka.
7. Donau-Lieder-Walzer.
8. Fortuna-Galopp.
9. Wiener Carnevals-Quadrille.
10. Sorgenbrecher-Walzer.
11. Ungarischer Tanz.
12. Radetzky-Marsch.

Diese sämmtlichen Tänze zusammen in einem Bande **nur 1 Mark.**

Auswärtigen gegen Einsendung von 1 ℳ 10 ₰ Franco-Zusendung.

Hermann Lau, Musikalienhandlung, Danzig, 74. Langgasse 74.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.

Sorgfältigste u. vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.

Verkauf in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken.

Ziegel

sämmtliche Sorten sind in der **städtischen Ziegelei** zu haben.

Anweisungen ertheilt

Benno Richter,
am altstädtischen Markt 160.

Mein Möbelmagazin ist durch den Empfang der letzten Sendung auf das reichhaltigste assortirt. Empfehle die elegantesten wie einfachsten Möbel in allen Holzarten; durch vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande, die billigsten Preise zu stellen.

W. Berg, Brückenstraße Nr. 12.

Damenkleider jeder Art,

Sammt-Jaquetts, Dollmans, Regenmäntel und sonstige Confections-Artikel werden sauber angefertigt bei

Henriette Schulz,
Breitestr. 50, 3 Tr.

Feuer-Assecuranz-Verein

in **Altona** de 1830

Friedrich-Wilhelm,

Preuß. **Lebens-** u. Garantie-Versicherungs-Gesellschaft. Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich

Die General-Agentur
Jacob Goldschmidt,
Thorn, Breite Straße 83.

Mein Magazin
für moderne Damenschneiderei

empfehle zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagender Artikel. **A. Manthey,** Altstädtischer Markt 157.

Eltern! Müttern!

Gehrig's weltberühmte **Zahnhalsbänder** und **Perlen,** das einzig **reelle Mittel, Kindern** das **Zahnen leicht** und **schmerzlos** zu fördern und alle **Gefahren** zu beseitigen, sind nur **allein ächt** bei

Hugo Claass,
Thorn, Butterstr. 96/97.

An **alten, offenen**

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfluß) Leidende mögen sich vertrauensvoll um sichere und billige Hilfe brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass, Muskau,** Schlesien.

---

en gros



en detail

Schuh-Fabrik

von

Temesváry Imre, Budapest
(Ungarn) **Neugasse 18**

empfiehlt für Damen hohe Zugstifletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. **Für Herren:** Wichsleder-Zugstiefletten mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8.40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten, oder mit Schnallen Mark 16.70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effektuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

SIMEONS

AUTOGRAPH

Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9. incl.
zweiseitig „ „ „ „ 6. 9. 12. Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas.
Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Ein junger Mann,

mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, findet in meiner Buchhandlung als Lehrling Aufnahme.

Justus Wallis,
Thorn.

„Vertreter-Gesuch"

für Thorn und Umgegend **von einer Korn-Brennerei** mit **alter Kundschaft,** Nordhausen. postl. M. N.

Ein zuverlässiger Mann in reifen Jahren, cautionsfähig, sucht von sofort eine Stelle als **Bote** in einem Bureau, oder zur Beaufsichtigung von Geschäften. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Preis-Courant

der

Königlichen Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 10. Oktober 1879.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	₰
Weizen-Mehl Nr. 1	16	60
„ „ Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	15	60
„ „ Nr. 2	15	20
„ „ Nr. 3	10	40
„ Futtermehl	5	80
„ Kleie	4	20
Roggen-Mehl Nr. 1	12	60
„ „ Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	11	40
„ „ Nr. 2	11	—
„ „ Nr. 3	8	—
„ „ hausbacken	10	80
„ Schrot	8	80
„ Futtermehl	6	—
„ Kleie	4	80
Gersten-Graupe Nr. 1	25	60
„ „ Nr. 2	23	40
„ „ Nr. 3	20	60
„ „ Nr. 4	18	60
„ „ Nr. 5	14	60
„ „ Nr. 6	12	40
„ Grütze Nr. 1	16	40
„ „ Nr. 2	15	60
„ „ Nr. 3	14	60
„ Kochmehl	8	20
„ Futtermehl	5	60

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 239 der Strasburger Zeitung.

Sonntag den 12. Oktober 1879.

Zur Statistik der Wahlen.

Ueber die Parteistellung der neugewählten Abgeordneten gehen die Angaben der Wahlnachrichten mehrfach auseinander. Von der Gesammtzahl der 433 Abgeordneten sind nur 241 wiedergewählt, also 192 neue Mitglieder. Auch bezüglich der Wiedergewählten werden mehrfach von der bisherigen Fraktionsstellung abweichende Angaben gemacht. Dies trifft besonders bei den verschiedenen conservativen Gruppen zu. Ein anderes Moment der Ungenauigkeit der im gegenwärtigen Augenblick aufzustellenden Rechnung bietet die Vertheilung der zu keiner Fraktion gehörenden Abgeordneten. Alle diese Ungenauigkeiten können erst ausgeglichen werden, wenn die Abgeordneten in den Landtag wirklich eintreten. Vorläufig, um den Effekt der Wahlen in Zahlen auszudrücken, reichen die vorhandenen Daten indeß aus. Danach sind gewählt 102 Nationalliberale, 37 Fortschrittler und noch 8 Liberale außerhalb der beiden Fraktionen. Von den Konservativen zählt die „Post" 46 Freiconservative, davon bleiben von den Konservativen noch 121 als Neu- bezw. Altkonservative, zusammen 167 Knnservative, wozu auch die 4 gewählten Minister zu rechnen. Dann 95 Klerikale, 18 Polen und 2 Dänen. Unter den Gewählten sind, soweit ersichtlich, 42 Landräthe und 2 Landrähe außer Dienst.

Eine Vergleichung dieses Wahlergebnisses mit dem vor drei Jahren ergiebt für die Nationalliberalen einen Verlust von 70, für die Fortschrittspartei von 27 Sitzen. Dagegen haben die Freikonservativen 12, die übrigen Konservativen, darunter überwiegend Neukonservative, 79 Sitze, das Centrum 6, die Polen 3 Sitze gewonnen. Für die einzelnen Provinzen stellt sich folgendes Verhältniß heraus: In der Provinz Ostpreußen hat die Fortschrittspartei 14 Sitze an die Konservativen verloren. Unter 32 Abgeordneten sind die Liberalen von 27 auf 13 reduzirt. Aus der Provinz Pommern sind die Liberalen bis auf das Mandat von Stettin ganz verdrängt, sie gehört ausschließlich den Konservativen, 27 an der Zahl, von denen nur 4 Freikonservative. In Westpreußen haben die Nationalliberalen 4 Sitze an die Freikonservativen, 1 an die Polen verloren, der liberale Besitzstand ist auf 10 Mandate unter 22 reduzirt; ähnlich in der Provinz Posen von 9 auf 4 unter 29 Mandaten, in welche sich Konservative und Polen theilen. Auch in den Provinzen Brandenburg und Schlesien haben die Konservativen den Liberalen viel Terrain abgewonnen, in der ersteren verloren die Nationalliberalen von 15 Sitzen 12, die Fortschritispartei von 12 Sitzen 2 an die Konservativen; besonders reich an Verlusten war der Regierungsbezirk Frankfurt a./O. In Schlesien haben die Liberalen bezw. 10 und 4 Sitze verloren und behalten nur 16 von im Ganzen 65 Mandaten. Die Provinz Sachsen hatte bisher 27 Nationalliberale und 2 Fortschrittler gestellt, es sind von den ersteren nur 14 übrig geblieben. In Westfalen und den Rheinlanden sind die Verluste weniger erheblich; in erster Provinz hat die Fortschrittspartei 5 Sitze, in letzterer die nationalliberale 4 Sitze verloren. Von den neuen Provinzen haben Hannover und Schleswig-Holstein ihren liberalen Gesammtcharakter bewahrt, nur ein Mandat ist in der letzteren verloren gegangen. Dagegen ist in Hessen-Nassau und namentlich im Regierungsbezirk Wiesbaden ein erheblicher Verlust an liberalen Sitzen eingetreten. Von acht derselben, darunter ein fortschrittlicher, haben die Konservativen sieben, die Klerikalen einen gewonnen.

So stellt sich in großen Zügen das Gesammtergebniß der Wahlen vom 7. Oktober. Sie hat sich an manchen Orten nicht ohne lebhafte Kämpfe vollzogen, wie z. B. in Breslau. Auch ist die Zahl der Fälle diesmal erheblicher als sonst, wo die Gegner nahezu gleich stark an den Wahltisch traten, wo also etwaige Versäumnisse oder Behinderungen einzelner Wahlmänner leicht entscheidend den Ausschlag geben. In einem Falle (Aegidi) hat das Loos für den Gewählten gegen einen Centrumskandidaten entscheiden müssen.

Wie bereits oben bemerkt, haben nahezu 200 der Gewählten dem letzten Abgeordnetenhause nicht angehört. Es wird so auch schon äußerlich die Physiognomie des Hauses eine wesentlich andere sein. Von den allgemeiner bekannten Abgeordneten, darunter manche langjährige Parlamentarier, werden im neuen Hause fehlen: Frentzel und Häbler, Dr. Hofmann, Dr. Eberty, Dr. Burg, Stadtrath Zelle, Oberlandesgerichtsrath Löwenstein, Dr. Mommsen, Dr. Dohrn, Witt-Bogdanowo, Hundt v. Hafften, Wehr (Bromberg), Dr. Braun, Rechtsanwalt Lipke, Karl Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Dr. Paur, Dr. Horwitz, Richter (Sangerhausen), Minister Dr. Lucius, Dr. Lorentzen, Dr. Lutteroth, Weusthoff, Dr. Lasker, Dr. Baehr, (Kassel), Dr. Wehrenpfennig, Dr. v. Rönne, Lammers, Dr. v. Bunsen, Dr. v. Beughem, Professor Nasse. Andere treten an ihre Stelle, darunter zunächst 4 Minister: v. Puttkamer, v. Kameke, Graf zu Eulenburg, Bitter; zufällig sind auch 4 ausgeschiedene Minister unter den Gewählten: Dr. Falk, Hobrecht, Dr. Friedenthal und Dr. Achenbach; dann von höheren Staatsbeamten Ministerialdirektor Marcard, Krug v. Nidda, Geh. Rath Tiedemann, Hofprediger Stöcker. Neu eingetreten sind weiter von bekannteren Namen: von Watzdorff, Prinz Handjery, Graf Schwerin-Putzar, Graf Behr-Behrenhof, Graf Dohna-Mallwitz, Prinz Reuß, Graf Winzingerode, Dr. Klauswitz (Obertribunals-Vicepräsident a. D.), Kammergerichtsrath v. Seydewitz, Rechtsanwalt Träger, Kommerzienrath Baare, Kommerzienrath Kalle (Biberich), August Reichensperger E. v. Eynern.

Doppelwahlen sind nur wenige vorgekommen: Hänel, Hobrecht, Lyskowski, Graf Winzingerode, v. Heeremann und Falk, es werden mithin 6 Nachwahlen stattzufinden haben.

(N.-Z.)

Das Deutschthum in den russischen Ostseeprovinzen.

Petersburg, 6. Oktober.

Das Deutschthum in den Ostseeprovinzen, namentlich aber die deutsche Universität „Derpt" (Dorpat), ist und bleibt unsern Panrussen ein Dorn im Auge, und sie setzen, wie man der „P. Z." schreibt, ihre Angriffe gegen beide mit einer Hartnäckigkeit und Energie fort, welche einer besseren Sache würdig wären. Man darf, so predigen die „Sowremjemcyje Iswjestija" (Zeitgenössischen Nachrichten) der Regierung — die bekanntlich gern einem sanften Drucke der sogenannten öffentlichen Meinung nachgiebt, wenn es sich um Verbreitung der russischen Nationalität handelt — die nationalen Verhältnisse in den baltischen Provinzen nicht so leicht nehmen, wie es bisher geschehen, und dem, was dort vorgeht, fernerhin nicht durch die Finger schauen, da es direkt oder indirekt zur Germanisirung der Urbewohner führt. „Es ist vor allen Dingen nothwendig, — sagt das genannte Blatt, — daß die russische Sprache in den Schulen am Hauptherde der Germanisirung, gelehrt werde und aufhöre, auf der Universität Dorpat eine leere Formalität zu sein. Es dürfen hinfort wissenschaftliche Leistungen und Erfolge dem in den baltischen Provinzen Geborenen keinerlei Vorrechte sichern, wenn er nicht die russische Sprache gründlich kennt. Zu diesem Zwecke muß eine besondere Kommission niedergesetzt werden, welche sich lediglich mit dem Examen in der russischen Sprache zu befassen hat. Wie kommt es außerdem, daß in den Elementarschulen die deutsche und nicht die esthnische und lettische Sprache die Unterrichtssprache ist? Mit welchem Rechte herrscht in den Lehrerseminaren die deutsche und nicht die russische Sprache? Es ist vielleicht noch nicht zu spät, daß sich die Regierung daran mache, dieses eigenthümliche Verfahren zu verbieten und alle Schulen des Landes, so wie beide Lehrerseminare denselben Gesetzen zu unterwerfen, denen die „orthodoxen" Schulen unterworfen sind." Ebenso aber müssen auch die Gerichte und die Landstände (im russischen Stile) reformirt werden. „Je schneller, — heißt es wörtlich weiter — dies geschieht, und auf je breiterer Grundlage der Gleichberechtigung und Berücksichtigung der im Reiche herrschenden Nationalität dies durchgeführt wird, desto straffer wird auch den separatistischen Bestrebungen der Zügel angezogen werden können. Auf unsere Saumseligkeit rechnet namentlich das berüchtigte Walter'sche System, das mit so viel Erfolg durchgeführt wurde. Je länger die Regierung diesem Threiben zusehen wird, desto mehr Erfolge wird die Minorität haben, ihre Zahl vergrößern und ihren moralischen Einfluß befestigen. Jedes Jahr der Verzögerung der vorgeschlagenen Reformen ist ein Gewinn für den Separatismus." Es ist zu fürchten, daß die Regierung diesem Drängen endlich nachgeben werde, um so mehr, als die hiesige panslawistische Presse in dieses Geschrei mit einstimmt und der Verdacht nicht ganz unbegründet ist, daß Artikel, wie der obige, aus Beamtenfedern fließen, die ein Interesse daran haben, in den reichen baltischen Provinzen „eine brodbringende Stelle" (wie der Russe sagt) zu finden. Vergessen sei nicht, daß den esthnischen und lettischen Landmann das religiöse Bekenntniß (das lutherische) sowohl mit dem deutschen Städter als mit dem deutschen Adel verbindet, und daß schon des religiösen Bedürfnisses wegen dem Landvolke die Kenntniß der deutschen Sprache nothwendig ist, in welcher seine Religionsbücher verfaßt sind, die es auch in dieser Sprache vollkommen versteht.

Vermischtes.

* Trüffel-Ernte. Für Gourmands die erfreuliche Mittheilung, daß die Ernte dieses Jahres in Perigord (Frankreich) außerordentlich glänzend ausgefallen ist. Während 5 Tagen wurden auf dem Markte für ungefähr 40,000 Francs verkauft. Es ist dies ungefähr das Doppelte einer gewöhnlichen Ernte. Ein einziger Fabrikant hat über 100,000 Blechbüchsen für die Konservirung dieser Delikatesse zu liefern und erhält jeden Tag noch neue Bestellung.

* Neuere Untersuchungen auf Farbenblindheit ergaben, daß die absolute Unfähigkeit, Farben zu unterscheiden, nur höchst selten vorkomme. Es beschränkt sich das Unvermögen auf zwei Farben, gewöhnlich roth und grün. Frauen sind weit seltener farbenblind als Männer.

Ψ Politische Schattenbilder.

In Rom wurde eines Tages die Hochzeit der Prinzessin G. gefeiert. Die Brautleute standen eben vor dem Altar, und der Priester hob die Hände zum Segen, da trat die Mutter der Braut vor das Paar und gab ihrer Tochter ein paar schallende Ohrfeigen. Diese nahm ohne Entrüstung und Schreck die Schläge ruhig an. Die Gäste fragten entsetzt die Fürstin nach der Ursache dieser „Züchtigung". „Meine Tochter," erwiderte sie gelassen, „erhält durch die Ohrfeigen das Recht, ihre Ehe, wenn es ihr eines Tages so behagt, als nichtig aufzulösen. Sie kann nämlich beweisen, daß ich sie unter Anwendung von Gewalt zu dieser Heirath gezwungen habe." Diese Episode hockte uns im Kopfe, als wir von der intimen Verbindung lasen, welche Fürst Bismarck mit der konservativ-klerikalen Koalition geschlossen hat. Diese „politische Ehe" wurde am 7. Oktober, dem Wahltage, vollzogen, an dem die Regierungspartei sich gegen hundert neue Sitze im Landtag eroberte. Sie wird aber nicht von langer Dauer sein und der stolze Jubel, der heute in den Schlössern des Junkerthums, den Sakristeien der römischen Klerisei und den Pfarrhäusern erschallt, bald verklingen.

Der Reichskanzler hat in den heißen Tagen des Kulturkampfes der schwarzen Partei, die sich heute „kosend an ihn schmiegt", wahre Keulenschläge ins Gesicht gegeben und wenn er ihr heute die Hand, mit der er ihr einst den Stempel der Brandmarkung als Reichsfeinde auf die Stirn gedrückt hat, versöhnlich reicht, so thut er dies unter dem Drucke einer Gewalt, die mächtiger ist als er, der mächtigste aller Staatslenker. Diese Gewalt, vor der sich alle Könige und Gewissen beugen, ist die Leere des Staatssäckels. Bismarck ist zum modernen Moses geworden, der aus dem kahlen Felsen in der Wüste der finanziellen Noth einen Lebensquell sprudeln lassen will. Und der Stab, der dieses Wunder vollbringen soll, ist das neue Tarifgesetz. Wenn die Silberfluth von 130 Millionen Mark jährlich in die Tiefen der Staatssäckeln fließen wird, dann wird der Reichskanzler die politische Verbindung mit den Konservativ-Klerikalen als nichtig auflösen und der starke Schild, den er heute über sie im Kampfe gegen den Liberalismus schützend hält, wird zersplittern; denn er war nur ein Schild von Glas! — Die Wahlen sind vorbei und heute, wo die Enttäuschung wie ein grauer Schatten die politischen Kreise durchfliegt, taucht manches Geschehniß in der Erinnerung an die letzten kampfheißen Wochen empor, das damals unbeachtet blieb. Drollig war z. B. der Streit, der sich an die Wahl oder Nichtwahl des Dr. Falk knüpfte. Herr Dr. Falk war, avant la lettre — bevor er den Fehdebrief schrieb — der Kandidat der Duisburger. Bevor sie ihn aber offiziell aufstellten, nahmen sie sich die Freiheit, bei dem Fürsten Bismarck anzufragen, ob ihm die Kandidatur seines ehemaligen Kollegen am Ministertische auch angenehm sei. Erst als Fürst Bismarck dieselbe willkommen hieß, waren die Duisburger so frei und liberal, Herrn Dr. Falk als ihren Kandidaten zu nennen. Nun kamen die Erfurter! Sie waren auch auf Dr. Falk verfallen, aber da kommt der unglückliche, für den offiziösen Menschenverstand „in jeder Beziehung unbegreifliche" Brief Falk's, und nun befängt auch den Liberalismus der Erfurter die Angst. „Was wird Fürst Bismarck dazu sagen?" fragte er zitternd. Herr Falk, der still Herrn v. Puttkamer Platz gemacht hat, das ging an. Aber Herr Falk, der ein Pronunciamento gegen die Reaction macht, dem Eugen Richter den Bruderkuß gibt, gegen den die Offiziösen den Zaunpfahl der Arnim-Paragraphe schwingen, da wird's bedenklich! Die wackeren Erfurter waren zuerst rathlos, dann aber besannen sie sich und sandten eine Deputation nach Berlin. Diese pochte eines Morgens an die Thüre, hinter welcher der Reichskanzler saß und und fragte bescheiden: „Durchlaucht, wie denken Sie über Dr. Falk?" Welche Antwort der Reichskanzler ihnen gegeben . . . ., davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Das heißt man doch „Bürgerstolz" vor Ministersitzen! —

In Japan sind zwischen dem deutschen Minister-Residenten, Herrn v. Eisenducher, und der Regierung einige Differenzen ausgebrochen, die gar böse Folgen haben können. Die japanesische Regierung hat nämlich vor einiger Zeit mit Deutschland einen Handels-Vertrag abgeschlossen, der von Mikado genehmigt wurde. Plötzlich erließ dieselbe Regierung eine neue Quarantäne-Ordnung, ohne dazu die Zustimmung der europäischen Consule einzuholen. Sie will dadurch den Handels-Vertrag mit Deutschland einfach aufheben und setzt dem internationalen Recht eine Art Naturrecht entgegen, welches dem deutschen Handel in Japan ein Ende machen würde. Die englischen Blätter, welche über diesen neuesten Conflict berichten, bedauern, daß der deutsche Minister-Resident noch keine energischen Schritte bei der japanesischen Regierung gemacht hat. —

Ein Diplomat im Ministerium des Aeußern hat sich in Frankreich unlängst sehr breit über die neueste Alliance zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ausgesprochen. „Die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien", sagte er, „beunruhigt uns nicht. Wir waren davon verständigt; sein Besuch galt der Wiederherstellung des Gleichgewichtes. Es handelt sich in diesem Augenblicke darum, die österreichischen Slaven gegenüber die russischen Slaven auf der Balkan-Insel zu stärken. Wir haben von Deutschland nichts zu besorgen und dieses ist unsecer friedlichen Gesinnungen sicher!" Diese Worte wurden fast in derselben Stunde von einem Minister gesprochen, in der die französische Regierung das Erscheinen eines neuen Blattes erlaubte, das den Titel: „La Revanche" trägt; und in derselben Woche, in der der französische Kriegsminister General Gresley die französische Nordostgrenze bereiste und im Stillen die Festungen und Forts gegen die deutsche Reichsgrenze prüfte. Blanqui, der ewige Revolutionär, hat in Nizza eine Rede gehalten, in welcher er Garibaldi: den Bindestrich zwischen Frankreich und Italien nennt. „Seit Kurzem zieht sich über unseren Häuptern eine finstere Wolke zusammen und steigt an unserm Horizont auf. Die Verbindung der Bonapartisten mit dem Hause Savoyen. Sie bedeutet die Wiederherstellung der verhängnißvollen Dreieinigkeit: Cäsar, Shylock und Loyola mit ihren besonderen Waffen: dem Säbel, dem Geldschrank und dem Weihwedel. Die drei wohlbekannten Höhlen: Die Börse, die Sakristei und die Kaserne werden für das Beste des Volkes zusammenwirken."

Und in Italien gährt trotz der Versöhnung der Regierung mit Oesterreich der Vulkan des Krieges. Ein Abgeordneter hat in Mailand eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er für den Raub des Südtirols als eines „heiligen unveräußerlichen" Rechtes des italienischen Volkes eintritt. Er erklärt, daß die Namen Malta, Corsika, Nizza ebenso lebendig im Herzen eines Italieners eingegraben seien, wie die Namen: Triest Istrien, Südtirol und Trient! Es giebt eben immer Leute, die sich auf den Kopf stellen und mit den Hühneraugen denken und die von Blödsinn übersprudeln.

In der Türkei ist Fürst Bismarck als Friedensengel erschienen. Er hat dem türkischen Botschafter in Wien, Edhem Pascha, versichert: „Mein Bestreben auf dem Congresse in Berlin war, die Türkei lebensfähig zu erhalten!" Er ermahnte die Pforte, nur mit den Mitteln des Friedens zu wirken. Fürst Bismarck sagte dies in den Tagen, da die Pforte ihre Truppen nach Ostrumelien senden wollte, um dem neuen Fürsten Alexo-Vogorides ein blutiges Schach zu bieten. Am Tage nach der Conferenz telegraphirte Edhem Pascha nach Stambul, was der „weise Mann", der deutsche Reichskanzler gesprochen hatte und — drei Tage darauf erklärte der Großvezier Savfet Pascha den Botschaftern der Mächte, daß die Pforte nicht mehr die Absicht hege, ihre Truppen nach Ost-Rumelien zu commandiren. Der Geist, der hier inspirirte, ist wohl leicht zu errathen.

In der Moldau rollt der russische Rubel und wirkt infernale Wunder. „Es ist kein Schelmenstück so groß, das man nicht mit einem Goldstück bedecken könnte", sagt ein altes Sprüchwort und das zeigt sich auch im Moldauland. Russische Agenten durchziehen das Land und hetzen das Volk gegen die Dynastie und die Juden; denn Rußland ist mit dem jetzigen Fürsten unzufrieden und will dessen Stiefbruder, Demeter Cusa, zum Hospodar erheben. Unter den Bauern werden gedruckte Placate vertheilt, auf denen geschrieben steht: „Schlaget die Juden todt und nehmet ihr Vermögen!" Die russische Regierung war den Juden, den Deutschen des Orients, wie sie Heine nennt, niemals günstig gestimmt und der Schutz, den der Berliner Vertrag ihnen in den Donauländern und in Rumelien garantirte, hat den Zorn des russischen Bären entfacht.

Die „Times" veröffentlichte in der Vorwoche einen Ausweis über die Staats-Einkünfte in England und sang dabei ein herzergreifendes Klagelied im Stile Jeremiä. „Die eigentlichen Quellen der Einkünfte, die Zölle, ja selbst das Postamt und die Kronländereien", schreibt sie, „haben im Jahre 1879 weniger eingebracht, als im 1878. Das Budget des laufenden Finanzjahres weist ein Deficit von nahezu 1 200 000 Pfund. Sterl. (circa 24 Millionen Mark) auf. Und da der Schatzkanzler noch mit den vorjährigen Deficiten zu kämpfen hat, so wird er mehr als 6 Millionen Pfd. Sterling (ca. 120 Millionen Mk.) sei es im Wege der Steuererhöhung oder durch eine Anleihe beschaffen müssen." Das Deficit ist heute ein internationales geworden. Nicht allein England leidet daran, sondern alle europäischen Staaten mit Ausnahme von Frankreich. Das baierische Finanzministerium hat in der Vorwoche der Abgeordnetenkammer die Hauptziffern des Budgets vorgelegt und mit den Worten des alten Rothschilds, die dieser einst bei der Eröffnung einer verkrachten Aktiengesellschaft ausrief, sagen können „Meine Herren, wir haben uns nicht zu prahlen." Die Ursache dieses internationalen Deficits liegt in den riesigen Militär-Budgets. Deutschland erliegt schon der Last der „schweren Rüstung"; Italien hält eine Armee, die sein Vermögen übersteigt; England führt kostspielige Colonialkriege, die es ruiniren; Oesterreich-Ungarn ist halb und Rußland ganz banquerott geworden. Der Militärismus, das Aufopfern aller Staatsinteressen und Staatszwecke zu Gunsten des Heerwesens hat wie die französische Revolution die Reise um die Welt gemacht. Kein Land ist von ihm frei geblieben und verschont. Er trifft die Wurzeln des Volkslebens und zerrüttet die Finanzen der reichsten Staaten. Ein deutsches militärisches Blatt verlangt trotzdem, daß neue Millionen verwendet werden, da Deutschland einige hundert Kanonen weniger besitzt als Frankreich, da unsre Marine nicht vollständig offensivfähig ist und die Stiefeln der Fußtruppen nicht praktisch seien. Auf der Zusammenkunft in Livadia hat der Czar und seine Räthe die Vermehrung der Feldartillerie um 33 Baterien und der Armee um 240.000 Mann beschlossen u. s. w. — Der Kampf gegen die hohen Militärbudgets ist dasjenige, was, um an das bekannte Wort Thiers zu erinnern, „alle civilisirten Nationen vereint."

Die Generalsynode in Berlin ist eröffnet und die frommen Herren sitzen über die Religion des deutschen Volkes zu Rathe! Als ob man über Ideale wie über Etatsüberschreitungen und Deficite berathen könnte. Die Religion ist doch nur der Idealismus des Volkes und der läßt sich nicht durch Currenden und Pastoral-Erlässe dem Volke aufzwängen. Sie wollen sogar die Geißel der Excommunication über dem Haupte und Rücken des deutschen Volkes schwingen; sie soll es zum Glauben und sittlichen Wandel leiten!

Ob die frühere Macht der Kirche frommt,
Will man von Neuem versuchen,
Bis nun der erwartete Segen kommt,
Treibt man's vor der Hand mit Fluchen!